Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 24. September 1975 | Nr. 39

Hab Dank

Hab Dank, o Herr, daß du nicht schweigst,
wenn unsre Bitte dich getroffen,
du über uns dein Antlitz zeigst
zum Trost der Herzen, die da hoffen.

Hab tausend Dank, daß dir's gefiel,
die arme Erde so zu schmücken,
ihr überall und überviel
dein Bild und Gleichnis einzudrücken.

Hab Dank, daß du die Sternennacht
dem Tage zur Gefährtin setzest,
den Sinn, der dir zu Lobe wacht,
auch dir zu Lob mit Schlummer letzest.

Dank, daß du selbst mir einen Mund
hast zugeteilt vor andern Münden,
mir zugeteilt von Herzensgrund,
solang ich leb, dein Lob zu künden.

Dank dir mit jedem Atemzug,
mit jedem Finger, den ich rege;
und dennoch nie und nie genug,
und immer noch dies Herz zu träge!

Was wär auch Dank vor deinem Thron,
den ich in meiner Torheit meine?
Nimm, so du willst, mein Herz zum Lohn;
du gabest ja der Welt das deine.

Rudolf Alexander Schroeder

* * *

Eine fluechtige Herrlichkeit

"Wiederum fuehrte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit." (Matth. 4, 8)

Das war ein Blick durch die Jahrtausende der Weltreiche. Von ihren einfachsten Anfaengen bis zu ihrem Glanz und ihrer Herrlichkeit, sah sie der Herr. Und wahrlich, die Welt hat grosse Fortschritte gemacht. In der Technik, in der Heilkunde, in der sozialen Fuersorge ist man hochgekommen. Der Mensch spricht weit, er hoert weit, er sieht weit, er fliegt weit. Der Arzt operiert geschickt, er heilt viele, er bepillt alle. Fuer die Betaeubungsmittel sind schon viele sehr dankbar gewesen. Vor vielen Jahren sassen wir im Hoersaal der Universitaet. Der Professor hielt zuerst seinen Vortrag. Darauf musste jeder Student einen betaeubten Frosch nehmen und ihn nach den Anweisungen des Lehrers oeffnen. Da sahen wir das Blinken im Gehirn, das Pumpen des Herzens und andere Bewegungen der inneren Organe. "Nun, meine Hoerer", sagte der Professor, "in kurzer Zeit haben Sie eine grosse Erkenntnis gewonnen." "Ja", entgegnete ein Student, "aber dafuer muessen die Froesche sterben." So ist's. Die ganze weltliche Herrlichkeit birgt den Todeskeim in sich. Das wusste der Teufel. Darum bot er dem Herrn diese Herrlichkeit an. Er hat ja die Gewalt des Todes. Der Herr aber wies den Satan und seine Gabe ab. Jesus kam wohl auf diese Erde, um hier zu sterben, aber damit gab er der Welt das Leben. Und am Schlusse seiner irdischen Laufbahn zeugte der Herr vor dem erstaunten Pilatus: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt" (Joh. 18, 36).

J.B.W.

Eine Gruppe Teilnehmer am Ufimer Treffen (v.l.n.r.): Frl. Gertrude Siemens, Frau K. Siemens, P. H. Epp, Prediger G. A. Peters und Gattin, Willi Willms, Frau Selma Friesen, Frau W. Willms, F. Friesen, Frau Susanna Neufeld, Frau Käte Klassen.

Menno Travel Service (Canada) Ltd.

wird als Privatkonzern betrieben

Das Mennonite Central Committee (Canada) hat seine Anteile an Menno Travel Service (Canada) Ltd. für 9,600 Dollar verkauft. Dieses beträgt 1,000 Dollar mehr als die totale Anlage der Dienstorganisation.

Manche der Anteile sind von den beiden Leitern der Branchen in Winnipeg, Manitoba, und in Clearbrook, British Columbia, erworben worden.

Der Ankauf ist ein weiterer Schritt in der Richtung, daß der Reisedienst als Privatkonzern betrieben wird.

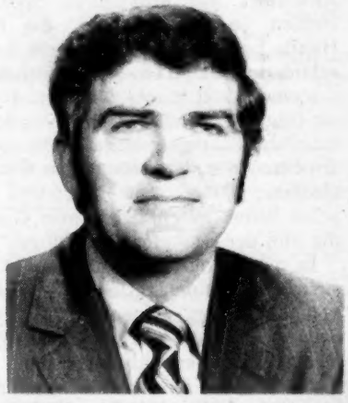
Anteile, die im Besitz der Mennoniten-Brüderkonferenz und eines weiteren ausländischen Teilhabers waren, sind ebenfalls von kanadischen Teilhabern erworben worden. Die Hauptteilhabergruppen sind Jake Friesens, Clearbrook, British Columbia, die Familie A. A. DeFehr, Winnipeg, und Menno Travel Service Inc., das in den USA operiert.

Präsident Jake Friesen sagte, das Angebot, die Anteile der Agentur aufzukaufen, sei gemacht worden, da man empfand, daß beteiligte private Teilhaber besser die Rolle einer aktiven Geschäftsführung erfüllen könnten, die erforderlich ist, die gesunde Entwicklung des Geschäftes zu sichern.

Herr Friesen stellte auch fest, daß die zusätzlichen Anteile benötigt wurden, um die Geschäftsführer der Branchen zu Eigentümern zu machen.

Dan Zehr, der Exekutivsekretär des MCC (Canada) sagte, das Angebot, die Anteile aufzukaufen, wurde hauptsächlich deswegen angenommen, da viele Mennoniten und Brüder in Christo in Kanada die Beteiligung des MCC an einem Geschäftsunternehmen schon seit einiger Zeit in Frage stellten.

Technisch ist MCC (Canada) immer noch Teilhaber auf Grund der Anteile, die das MCC in Menno Travel Service Inc. in den USA besitzt.



Herman Unger, Manager der MTS-Branche in Winnipeg.

Das MTS (Canada) wurde im November 1971 inkorporiert, da man empfand, daß die Lage in Kanada es erforderlich machte, eine separate Geschäftsführung und Richtlinien von dem in den Vereinigten Staaten basierten Menno Travel Service Inc. zu haben. MTS (Canada) hat spezielle Dienste geleistet, die auf Reisen nach Ost-Europa, nach dem Nahen Osten und nach Südamerika gerichtet sind. MTS wird von vielen mennonitischen Gemeindegruppen und von dem Personal der mennonitischen Organisationen gefördert.

Präsident Jake Friesen sagte, die Kompanie würde auch weiterhin ihren besonderen ethnischen Charakter betonen, doch würde sie auch an allgemeine Reisebedürfnisse im breiten Maße appellieren.

Andere Beamten der Kompanie sind Frank DeFehr, Calgary, Vize-Präsident, und Art DeFehr, Winnipeg, Sekretär.

Aus dem Inhalt

Der lebendige Gott	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Irdische Güter	S. 2	Predigt von G. D. Huebert	S. 8
Paraguay im Aufbruch	S. 3	Freizeit im Camp Arnes	S. 9
Nachrichten	S. 4	Erinnerungen, C.A. DeFehr	S. 10
Aus aller Welt	S. 4	Nachrufe	S. 11
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Aus den Gemeinden	S. 14

Der lebendige Gott

"Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?" (Psalm 42, 2. 3).

"Der lebendige Gott" ist ein Ausdruck, den die Schreiber der Heiligen Schrift voll Genuß gebrauchten. Wenn sie ihn, wie es oft geschah, anwandten, dann hatten sie dabei gewisse Dinge im Sinn.

Sie dachten an den lebendigen Gott vor allem im Gegensatz zu den toten Göttern der Heiden. In Jesaja finden wir einen großartigen Abschnitt mit erhabenem Spott über die Heiden und ihre Götter, die ihre eigenen Hände hergestellt und gemacht haben. Jesaja schildert das Bild eines heidnischen Menschen, der einen Gott macht (Jes. 44, 4—17). Welch ein Gegensatz zwischen dem von Menschen gemachten Klumpen Metall oder einem Steinbrocken, und **dem lebendigen Gott!** Die heidnischen Götter sind tot, von den Menschen selbst geschaffen; unser Gott ist lebendig und der Schöpfer aller Dinge.

In den Apokryphen finden wir eine augensichtliche Demonstration der Nutzlosigkeit der von Menschen gemachten Götter und die Entlarvung der betrügerischen Priester, die ihrem Machwerk übernatürliche Kräfte und Eigenschaften zuschrieben, und zwar in den Geschichten "Vom Bell zu Babel" und "Vom Drachen zu Babel". Heute werden zwar solche plumpen Methoden gemieden, aber die geriebenen Tricks sogenannter spiritistischer Medien sind auch schon oft genug entlarvt worden.

Die Idee des lebendigen Gottes dient zur Ermutigung. Inmitten seines Ringens erinnert Josua das Volk Israel, daß auf ihrer Seite der lebendige Gott kämpft, und daß Gott im Kampfe mit ihren Feinden seine Stärke zeigen wird (Jos. 3, 10). Wenn der Mensch schwer zu kämpfen hat, wenn er eine schwierige Aufgabe zu erfüllen hat, dann ist der lebendige Gott mit ihm, wenn er Gott um Beistand anruft. So war es mit Josua, so war es mit dem Hirtenknaben David, als er dem kraftstrotzenden, bis an die Zähne bewaffneten und bepanzerten Riesen gegenübertrat. Wenn die Welt von allen Seiten auf uns einstürmt, so können auch wir uns darauf verlassen, daß der lebendige Gott auf unserer Seite ist und uns hilft, wenn wir ihn um Hilfe anrufen.

Nur in dem lebendigen Gott ist volle Befriedigung. Es ist der lebendige Gott, nach dem die Seele des Psalmisten sich sehnt und dürstet. Der Mensch kann in materiellen Dingen keine Befriedigung finden, und letzten Endes ist ein Götze ein Ding; er kann diese Befriedigung nur in der Gemeinschaft mit einer lebenden Person finden, und die höchste Befriedigung findet er nur in der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott!

Die Schreiber der Bibel betonen das Vorrecht, den lebendigen Gott zu kennen und ihm zu gehören. Hosea erinnert die Kinder Israel: "Es wird aber die Zahl der Kinder Israel sein wie der Sand am Meer, den man weder messen noch zählen kann. Und es soll geschehen an dem Ort, da man zu ihnen gesagt hat: 'Ihr seid nicht mein Volk', wird man zu ihnen sagen: 'O ihr Kinder des lebendigen Gottes!' " (Hosea 2, 1). Es ist unser Vorrecht, daß uns die Freundschaft, die Gemeinschaft, die Hilfe, die Kraft und die Gegenwart des lebendigen Gottes offensteht. Gott ist den Seinen ein freundlicher, leutseliger Herr, dem sie voll und ganz vertrauen können. "Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf ihn traut!" Gott sichert ihnen seine beständige Gemeinschaft zu: "Denn er hat gesagt: 'Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.' " (Hebr. 13 5). Von ihm können sie immer Hilfe erwarten. "Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den Nöten, die uns getroffen haben" (Ps. 46, 2).

In der Idee eines lebendigen Gottes liegt zu gleicher Zeit eine Verheißung und eine Bedrohung. In 2. Könige finden wir die Geschichte, wie der mächtige König Sanherib von Assyrien seine Boten zu Hiskia, dem König Judas sandte, ihm mitzuteilen, daß er die Absicht habe, das Volk Israel auszurotten. Menschlich gesehen hatte das kleine Königreich Juda keine Aussicht und Hoffnung auf Errettung, wenn der mächtige König der Assyrer dagegen auftrat. Aber mit Juda war der lebendige Gott, und dieser lebendige Gott war eine Bedrohung für das gottlose Assyrien, aber ein Gelöbnis der Treue für Hiskia und sein Volk. Sanheribs Heer wurde in einer Nacht durch den Engel des Herrn vernichtet. Er selbst wurde in Ninive im Tempel seines Gottes von den eigenen Söhnen erschlagen.

Haben wir heute nicht eine aktuelle Bestätigung dessen, daß die Gottlosen sich von dem lebendigen Gott bedroht sehen? Die mächtige Sowjetregierung, mit der die ganze Welt paktiert und sich ihrem Willen fügt, fühlt sich durch eine Handvoll wahrhaft Gläubiger im eigenen Lande bedroht. Sie werden verfolgt und in die Straflager im hohen Norden Sibiriens verbannt, wo sie langsam aber sicher vernichtet werden sollen. Doch auch dort sind sie ein Zeugnis für ihren lebendigen Gott! Auch heute noch stellt die Idee eines lebendigen Gottes eine Bedrohung für den Menschen dar, der Gott mißachtet und seine Existenz leugnet. Den Seinen jedoch, die an ihn glauben und ihn täglich persönlich erfahren, ist er eine kostbare Verheißung für Zeit und Ewigkeit!

Erich L. Ratzlaff

Irdische Güter (4)

Vom Zehnten im Alten Testament

Manche Gläubige haben die Ueberzeugung, das es biblisch ist, daß ein Christ ein Zehntel von allem dem Herrn schuldet; wieder andere teilen diese Meinung nicht.

Die erste Erwähnung des Zehnten in der Bible ist fast unerwartet und unvorbereitet. Wir finden sie in 1. Mose 14, 20. Zur Vorgeschichte gehört, daß Lot sich von seinem Onkel Abraham wegen Streitigkeiten über Weide getrennt und seinen Wohnort in die Nähe von Sodom und Gomorrah verlegt hatte. Bald nach diesem kam es zu einem Krieg zwischen den Königen Sodoms und Gomorrahs und ihren Feinden, in den Lot verwickelt wurde. Nämlich die Feinde Sodoms siegten, kamen und schleppten alles davon, dazu auch Lot und seine ganze Habe. Diese Geschehnisse wurden dem Abraham angesagt. Er wappnete seine 318 Knechte, jagte den Räubern Lots nach, überraschte sie des Nachts und brachte alles Volk und dessen Habe wieder zurück.

Bei dieser Gelegenheit hatte Abraham eine Begegnung mit Melchisedek dem König von Salem. Diesen Mann nennt die Schrift einen Priester Gottes, des Höchsten. Er brachte dem Abraham und seinen Leuten Brot und Wein und segnete den alten Patriarchen im Namen Gottes. Dann erwähnt die Schrift, daß Abraham dem Melchisedek den Zehnten von allem gab. Ueber das warum dieser Tat schweigt die Schrift. Im Hebräerbrief wird uns gesagt, daß die Priesterordnung Melchisedeks höher ist als die Ordnung Aarons, auch daß der Größere den Geringeren segnet und der Geringere dem Größeren Gaben gibt. In Verbindung mit dieser wunderbaren Person Melchisedek erwähnt die Schrift zum ersten Mal das Geben des Zehnten.

Zwei Generationen später, im Leben Jakobs, stoßen wir wieder auf den Zehnten. Jakob hatte den Esau um den Erstgeburtssegen betrogen. Um dem Zorn seines Bruders zu entgehen, floh er nach Haran, zu den Verwandten seiner Mutter. Auf dem Wege übernachtend, hatte er eine Begegnung mit Gott. Daraufhin tat Jakob ein Gelübde: Würde Gott ihn beschützen, Brot zu essen, und Kleider anzuziehen geben und ihn in Frieden wieder zurückbringen, dann sollte ein dreifaches geschehen: Gott sollte sein Gott sein, der Stein, der ihm als Kissen gedient hatte, sollte ein Gotteshaus werden und von allem das Gott ihm geben würde, würde er Gott wieder den Zehnten geben. Wie früher bei Abraham, so finden wir hier bei Jakob auch keine Gründe vor, die uns Licht über sein Versprechen des Zehnten geben.

Wenn meine Untersuchung recht ist, dann finden wir in der Schrift keine materiellen Forderungen Gottes an die Menschheit, bis zu der Zeit, da Israel ein starkes und zahlreiches Volk geworden war. Den ersten Appell haben wir in 2. Mose 25, wo Israel aufgerufen wird, zum Bau und zur Ausrüstung der Stiftshütte beizusteuern. In Kapitel 36 desselben Buches lesen wir, daß dem Geben gewehrt wurde, weil zu viel zusammengebracht war. Weiter waren es die vielen Opfer, die Gott von Israel forderte. Dann auch, daß Israel nicht leer vor dem Herrn erscheinen sollte, 2. Mose 34, 20 und das alle Erstlingsfrüchte des Herrn waren. Im vierten und fünften Buche Mose wird der Zehnte wiederholt erwähnt. 2. Mose 18, 24. 26. 28.; 5. Mose 12, 6. 17; 5. Mose 26, 12.

Das Buch Nehemia erwähnt und fordert auf, dem Herrn den Zehnten zu geben. Den Stamm Levi unterhielt der Herr auf diese Weise, denn diesem Stamm hat der Herr kein Erbgut zugedacht.

Alle sind wir mit dem Wort des Maleachi, dem letzten Buche des Alten Testamentes bekannt. Hier fordert der Herr sein Volk (durch den Propheten) auf, ihm den Zehnten zu geben. Hier wird ein Nichtgeben des Zehnten als ein Berauben und Bestehlen Gottes bezeichnet. Hier fordert der Prophet Israel auf, mit dem Geben des Zehnten Gott zu prüfen, in der Erwartung, daß Gott dann die Fenster des

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Paraguays Mennoniten im Aufbruch

Viele sind der Ansicht, daß die Mennoniten in Paraguay arme Einwanderer sind, die in großer Abgeschiedenheit und ziemlicher Isolation leben. Das war einmal so, trifft aber heute nicht mehr zu. Seit die ersten Mennoniten vor fast 50 Jahren nach Paraguay kamen, hat sich vieles verändert. Während noch vor einigen Jahren die Mennoniten eine isolierte Gruppe in einem rückständigen Land auf einem manchmal ignorierten Kontinent waren, kann man solches heute nicht mehr behaupten.

Soziologen betrachten die mennonitische Kolonisation, besonders im Chaco, als ein Wunder. Dieses Wunder war nur möglich durch die Einigkeit der Mennoniten untereinander und ihren tiefen Glauben an die Vorsehung Gottes. In dem Maß, wie sie sich wirtschaftlich entwickelt und konsolidiert und auch kulturell angepaßt haben, neigen die Mennoniten in Paraguay dazu, sich nun zu entspannen und zu öffnen. Heute wenden sie sich nach draußen.

Nur drei Jahre nach der Gründung und während sie noch ums eigene Überleben kämpfte, organisierte die Kolonie Fernheim eine Missionsarbeit, um der gesundheitlichen, geistlichen und wirtschaftlichen Not ihrer indianischen Nachbarn zu begegnen. Später schlossen sich die Nachbarkolonien im Chaco, Menno und Neuland, dieser Arbeit an, die auch von den Mennoniten in Europa und Amerika unterstützt wird. Heute werden fast ebenso viele Indianerfamilien in dem offiziellen Indianer-Siedlungsprogramm erfaßt wie Mennonitenfamilien im Chaco leben. Die Indianersiedlungen schreiten auf dem Weg zur Selbstversorgung fort, aber noch muß von der Indianer-Siedlungsbehörde erhebliche Hilfe geleistet werden. 1974 besuchten 1.381 indianische Kinder die Schule. 43 indianische Lehrer unterrichten unter der Aufsicht eines qualifizierten mennonitischen Lehrers. Man ist bemüht, die Ausbildung der indianischen Lehrer zu verbessern und mehr Möglichkeiten für indianische Kinder zu schaffen, die Schule über die Grundstufe hinaus zu besuchen.

Evangelisation und Kirchenbau waren immer ein fester Bestandteil des Programms. 1974 wurden 196 neue Mitglieder durch die Taufe aufgenommen, so daß die Gesamtzahl der Getauften jetzt 1.650 beträgt. Man ist bestrebt, mehr Lesematerial in den Indianersprachen zu schaffen, die Organisation und Wirksamkeit der Indianergemeinden zu verbessern und das Familienleben und die Jugendarbeit zu fördern.

Der wirtschaftliche Fortschritt ist erheblich. In einer Generation gelangten die Indianer vom Halbnomadentum zur Geldwirtschaft. 1974 betrugen die Bruttoverkäufe der vier Hauptsiedlungen rund DM 800.000,—, was eine Verzehnfachung gegenüber 1971 bedeutet. So ermutigend dieser Fortschritt auch ist, beträgt andererseits das Prokopf-Einkommen der Indianer lediglich knapp DM 200,— pro Jahr.

Gesundheit ist ein wesentlicher Teil des Indianersiedlungsprogramms. 1974 arbeiteten neun vollzeitliche Kliniken mit 13 mennonitischen Krankenschwestern, die von 12 Indianerfrauen unterstützt und von einem mennonitischen Arzt geleitet werden. 430 Patienten wurden im Krankenhaus gepflegt. Zusätzlich wurden Indianer, die in den Hauptstädten der Mennonitensiedlungen arbeiten, in den dortigen Krankenhäusern behandelt. Der Nachdruck der Arbeit liegt dabei mehr auf der Vorbeugung als auf der Behandlung, wobei das Hauptaugenmerk auf die Bekämpfung der Tuberkulose gerichtet ist.

Das Indianerprogramm hat einen langen Weg zurückgelegt, aber es hat auch noch einen weiten Weg vor sich. Einige schwerwiegende Fehler sind gemacht worden. Wenn man aber bedenkt, daß hier eine Gesellschaft versucht hat, die volle Verantwortung für eine andere zu übernehmen, dann gibt es dafür wohl wenig Beispiele in der Geschichte.

So hart die ersten Jahre in Paraguay auch waren, so empfanden die Mennoniten bereits nach 20 Jahren das Bedürfnis, offiziell ihren Dank dem Land gegenüber auszudrücken, das sie aufgenommen hatte, als kein anderes sie haben wollte. Als Ausdruck ihres Dankes gründeten sie 1950 in Zusammenarbeit mit dem MCC ein Krankenhaus für Leprakranke. Im 25. Jahr seines Bestehens führte dieses medizinische Programm rund 9.000 Konsultationen durch und versorgte durchschnittlich 37 aussätzige Patienten stationär. 227 Operationen (155 an Leprakranken) wurden von einem mennonitischen Arzt durchgeführt, der auch der medizinische Leiter des Programms ist.

Die Jugend ist auf dem Vormarsch, wenn es um Dienste außerhalb der Kolonie geht. Eine Person dient vollzeitlich als Koordinator der Freiwilligendienste und der Friedenserziehung in den Gemeinden einschließlich der Registrierung bei der Regierung für den nichtmilitärischen Dienst. 1974 wurden 104 junge Männer registriert.

Es ist weiter zu berichten, daß eine Krankenschwester in Nicaragua unter dem MCC, eine vollzeitliche Kraft und eine Reihe Freiwilliger in ständigem Wechsel am nationalen Krankenhaus für Geisteskranke, in Arbeitslagern für die Leprakrankenhäuser »Kilometer 81« und Santa Isabel und mit den Indianern im Chaco arbeiten.

Die Kolonien Friesland und Volendam liegen im Osten Paraguays, etwa 600 km vom Chaco entfernt. Auch sie haben nach Wegen gesucht, um ihr Wissen und ihre Lebensweise ihren paraguayischen Nachbarn mitzuteilen. Ende der sechziger Jahre stellte Friesland 70 Familien Grundstücke zur Verfügung und half ihnen bei der Ansiedlung. Mit Unterstützung des MCC und anderer Stellen sorgte die Kolonie außerdem für eine Schule, für Kredite und für den Ausbau der Landwirtschaft. Der Fortschritt dieser Familien ist ermutigend. 1974 stellte die Kolonie Volendam Land zur Ansiedlung von 3.000 Paraguayern zur Verfügung. Eine Schule wird zur Zeit gebaut. Andere Hilfsmaßnahmen sind im Entstehen.

Die Missionsbehörden der Mennoniten-Brüdergemeinde und der Allgemeinen Konferenz (USA) unterstützen finanziell ein Missionsprogramm, das von paraguayischen Mennoniten verwaltet und personell besetzt wird. Beide helfen auch den Indianerkirchen finanziell. Außerdem hat die Allgemeine Konferenz zwei paraguayische Missionsgemeinden mit 97 Gliedern, und die Mennoniten-Brüdergemeinde hat vier paraguayische Missionsgemeinden mit 193 Gliedern. Gegenwärtig errichtet die Mennoniten-Brüdergemeinde eine Schule in Asuncion für mehr als 400 Schüler aus einkommensschwachen Familien.

Nicht meßbar, aber doch bedeutsam ist das Ausmaß, in dem die Mennoniten zu Paraguayern werden. Lange Zeit blieben die Mennoniten in ihrer Loyalität, wenn nicht gar ihrer Staatsbürgerschaft nach Deutsche oder Kanadier. Die Verlagerung ihrer Loyalität nach Paraguay ist ersichtlich aus dem wachsenden Gebrauch der spanischen Sprache und dem Ausspruch eines jungen mennonitischen Tierarztes: »Ich stehe mit beiden Füßen in Paraguay«.

Um auf die Eingangsvermutung zurückzukommen, daß sie arme Einwanderer seien: gemessen an paraguayischem Standard sind sie nun reich; manche sind sogar reich, wenn man sie mit nordamerikanischem oder europäischem Maßstab mißt. Viele Führungskräfte erwarben ihre Ausbildung in Europa und Nordamerika.

Soviel als eine noch immer nicht erschöpfende Zusammenfassung darüber, wie sich die Mennoniten in Paraguay nach außen wenden. Dennoch kann man sich nicht unter ihnen bewegen, ohne daß einem überall Grenzen auffallen. Nach den Satzungen können Nichtmennoniten in den mennonitischen Kolonien kein Land erwerben. Mennonitische Chöre singen in den Indianerkirchen und Indianerchöre singen bei den Mennoniten, aber sie bleiben getrennt. Wie in Nordamerika können sich Mennoniten selbst in einer Volksmenge auf sich selbst (in ihr »Kämmerlein«) zurückziehen, indem sie auf Plattdeutsch ausweichen. Wie in Nordamerika sind die materialistischen Triebe sehr stark, und jetzt, wo sich die wirtschaftlichen Möglichkeiten verbessert haben, besteht die Gefahr, daß die Mennoniten ihr Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht verkaufen.

Einige handfeste Fragen beschäftigen die Mennoniten in Paraguay, zum Beispiel: Sind die vielen Kontakte mit der paraguayischen Kultur gut oder schlecht? Sollten sie verstärkt werden oder sind es schon zuviele? Welche Lehren sollte man aus den Erfahrungen in Rußland ziehen?

Auf diese Fragen wurden noch keine Antworten gefunden, und es werden neue Fragen auftauchen, bevor die alten beantwortet sind. Aber man wird Antworten finden müssen, und sie werden spezifisch paraguay-mennonitisch sein. Jedes Gesellschaftssystem muß einmal auf seine Umwelt eingehen und dann die Konsequenzen akzeptieren, seien sie positiv oder negativ. Als einer, der über zehn Jahre lang mit mennonitischen Brüdern und Schwestern in Paraguay eng zusammengearbeitet hat, habe ich Vertrauen in die gegenwärtige Entwicklung und ich glaube, daß Gott, der sie schon früher durch schwierige Verhältnisse hindurchgeführt hat, sie auch weiter stärken und führen wird.

Edgar Stoesz

Himmels öffnen und seine Fülle über den Geber ausschütten wird. Ob wir diese Stelle so verstehen sollten, daß Gott auf unser Geben immer mit mehr antworten wird? Wir warnen davor. Auch lassen wir nicht außer Acht, daß die Größten Segnungen Gottes geistlichen und nicht irdischer Natur sind. Klar und biblisch ist, daß Gott niemandes Schuldner sein wird und alle Treue, den Glauben, den Dienst und das Geben reichlich und hundertfach vergelten wird.

Wir wiederholen—nicht daß wir den Zehnten geben müssen; wir sind Gottes Schuldner, und ein bewußtes Geben an Gott ist biblisch und bringt Segensfolgen mit sich.

Ich singe Dir mit Herz
und Mund, Herr,
meines Herzens Lust!
Ich sing' und mach
auf Erden kund,
was mir von Dir bewußt.

• Das Beste aus Reader's Digest •
In Deutsch! Jedes Jahresabonnement $6.97. Portofreie Zustellung. Fuer Neubestellung oder Verlaengerung Ihres Abonnements schicken Sie Zahlung an: Das Beste aus Reader's Digest, Box 1792 M. Morden, Man. R0G 1J0
Die Wartezeit fuer erste Lieferung betraegt 90 Tage.

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Nachrichten

— Br. Henry Brucks, Exekutivsekretär der Evangelisationsbehörde der Kanadischen MB-Konferenz, erlitt am 11. September in Quebec einen Verkehrsunfall. Das von Pastor David Franco gesteuerte Auto, in dem Br. Brucks mitfuhr, wurde von einem anderen Fahrzeug angefahren und Br. Brucks erlitt einen Schlüsselbeinbruch und mehrere Rippenbrüche. Eine Rippe hatte die Lunge etwas verletzt, und Br. Brucks sollte am 20. September das Hospital verlassen, um nach Winnipeg zurückzukehren. Er wird der Fürbitte empfohlen.

— Der Arbeitsplan des Exekutivsekretärs der Christlichen Bildung (Board of Christian Education) der Kanadischen Konferenz (Br. John Unger) für Oktober ist wie folgt: Vom 2.—4. Oktober — Greater Manitoba Sunday School Convention, Winnipeg; 5. Oktober — Lehrerausbildungsklasse in der Portage Ave. MB-Kirche, Winnipeg; 12. Oktober—Erntedank— und Missionsfest in der MB-Gemeinde zu Elm Creek, Manitoba; 17.—19. Oktober — Bakerview-MB-Gemeinde, Clearbrook, B.C.; 20. Oktober — Morgenandacht aim Columbia Bible Institute: 24. ?ktober —. Morgenandacht im Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask.; 25. und 26. Oktober — MB-Gemeinde Dalmeny, Saskatchewan; 29. Oktober — MB-Gemeinde Leamington, Ont., mit Loyal J. Martin; 30. Oktober — Scott-Street-MB-Gemeinde, St. Catharines, Ont., mit Loyal J. Martin; 31. Oktober — MB-Gemeinde Vineland, Ont., mit Loyal Martin.

— Das Winkler Bible Institute hatte am 22. und 23. September seine diesjährige Registration. Das Eröffnungsprogramm wird am Sonntag, dem 5. Oktober, 2.30 Uhr nachmittags geplant. Die Bauarbeiten an dem Auditorium schreiten gut vorwärts.

— Die Elmwood-MB-Gemeinde, Winnipeg, veranstaltet am Wochenende des 26.—28. September eine Veranstaltung "Enjoy the Journey" mit Lee und Irma Whiston. Die Betonung liegt auf einem harmonischen christlichen Familienleben.

— Die Aufnahme und Registration für die Deutsche Sonnabendschule findet in Winnipeg am Sonnabend, dem 27. September, von 10 bis 12 Uhr früh, im River East Collegiate auf Sutton Avenue in East Kildonan statt. Unterricht wird von Kindergarten bis zur 9. Klasse erteilt. Bei genügender Beteiligung werden auch Sonderklassen für Anfänger, mit keinen Kenntnissen der deutschen Sprache gebildet.

— Der MBBC-Oratoriumchor hat am Montag, dem 22. September, mit den Uebstunden begonnen. Geübt werden Werke von Mozart, Honegger und Bruckner, die zum Vortrag kommen sollen. Alle Sänger sind zur Teilnahme eingeladen.

— Das Eröffnungsprogramm des Mennonite Brethren Collegiate Institute, Winnipeg, findet am Dienstag, dem 30. September, 7.30 Uhr abends, in der Portage-Ave.-MB-Kirche statt. Die Schule hat in diesem Jahr die höchste Schülerzahl erreicht, die bisher die Schule besuchte. Es sind ungefähr 390 Schüler registriert.

— Das Eden Christian College, Ontario, hat am Sonntag, dem 21. September, 3 Uhr nachmittags, seine Eröffnungsfeier begangen. Gastredner war Prediger John Froese, Kitchener, Ontario. Die Bibelwoche der Schule ist für die Zeit vom 26. bis 31. Oktober geplant. Br. Waldo Wiebe, California, USA, wird als Gastredner dienen.

— Alle ehemaligen MCC-Arbeiter in Ontario sind zu einem Treffen am Sonnabend, dem 27. September, 6 Uhr abends, in der MB-Kirche zu Vineland, Ontario, eingeladen. Das Programm enthält Berichte von unlängst als Freiwil lige eingesetzten Arbeitern, Diskussion der Pläne für 1975/76 und Vorstellung des neuen Direktors des MCC (Ontario), Ray Schlegel.

— In der Central-MB-Gemeinde, Saskatoon, Sask., findet vom 26. bis 28. September eine Gemeinde-Orientierungskonferenz statt. Die Brüder John Unger, Victor Neufeld und Peter Braun werden zwecks Beratung in Gemeindefragen zur Verfügung stehen.

— In Coaldale, Alberta, war für die Zeit vom 19. bis 21. September eine Chor-Arbeitsgemeinschaft (Choir workshop) mit Br. Helmut Janzen, Victoria, B.C., geplant. Br. Janzen war früher Musiklehrer am Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C.

— Das Mennonite Educational Institute, Clearbrook, B.C., hatte am Sonntag, dem 14. September im Auditorium der Schule seine Eröffnungsfeier, zu der Dr. Neil Snider, Präsident des Trinity Western College als Gastredner eingeladen war. Die Schule hat in diesem Jahr 461 Schüler registriert.

— Die Radiostation "ZP 30 Radio La Voz del Chaco" hat Ende August mit den Sendungen begonnen. Nach jahrelanger Planung und monatelanger schwerer Arbeit haben Geschwister Jakob Höppner, Frank Kroeker und manche andere die Arbeit so weit aufgebaut, daß man jetzt Programme ausstrahlen kann. Man hofft, das gegenwärtige Programm soweit zu vervollständigen, daß man in fünf Sprachen (Deutsch, Spanisch, Guarani, Chulupi und Lengua) 8 Stunden am Tag senden kann. Die Sendungen enthalten Predigten, Lieder, Musik, Nachrichten, Kinder-, Frauen- und auch Wirtschaftsprogramme.

Aus aller Welt

USA — Lynette "Squeaky" Fromme, die verhinderte Präsidenten-Attentäterin, hat bei ihrer Gerichtsvorführung "Gerechtigkeit für die Redwood-Bäume" gefordert, Sie bedrohte den Richter: "Das Gewehr ist angelegt, Euer Ehren." Die 26jährige, in eine rote Robe gekleidete Anhängerin des Manson-Mordkultes, wurde daraufhin aus dem Gerichtssaal entfernt.

Trotz einer Warnung von Richter Thomas Macbride hatte die Angeklagte versucht, ein Plädoyer für die nach ihrer Ansicht vom Aussterben bedrohten riesigen kalifornischen Bäume zu halten: "Es gibt eine Armee von jungen Leuten und Kindern, die die Erde reinigen möchte. Das Wichtigste sind die Redwoods."

Lynette Fromme war vor einer Woche von der Leibwache Gerald Fords überwältigt worden, nachdem sie aus einer Entfernung von 60 Zentimetern eine geladene Pistole auf den Präsidenten gerichtet hatte. Sie ist die erste Person, die aufgrund eines erst nach der Ermordung von Präsident Kennedy geschaffenen Gesetzes "wegen versuchten Präsidentenmordes" unter Anklage gestellt wurde. Die Maximalstrafe für dieses Delikt beträgt lebenslange Haft.

Manson wird von Lynette Fromme und anderen jungen Frauen als Christus oder christusähnliche Figur verehrt. Zwei weitere Anhängerinnen von ihm, Sandra Good und Susan Murphy, saßen, ebenfalls in Rot gekleidet, während der öffentlichen Vorführung ihrer "Ordensschwester" Squeaky im Gerichtssaal.

Sandra Good hatte zuvor an die Presseagentur eine Liste mit den Namen von 74 Personen gegeben, deren Ermordung geplant sei. Die meisten sind Unternehmer und Manager aus der Kraftwerk-, Holz-, Oel-, Nahrungsmittel- und chemischen Industrie. Am Tage zuvor hatte sie schon in einem Rundfunkinterview die Ermordung von sechs Persönlichkeiten aus der Wirtschaft und ihrer Ehefrauen angekündigt. "Die Frauen werden zuerst zu Tode gehackt", hatte sie erläutert, "weil die Frauen ihre Männer zur Arbeit antreiben." Nach Ansicht der Manson-Anhängerinnen sind diese Wirtschaftszweige für die Verschmutzung der Umwelt verantwortlich.

* * *

Chile — Bei einem militärischen Festakt zum zweiten Jahrestag des Umsturzes in Chile hat Präsident Pinochet auf dem "Platz der Helden" in Santiago eine "Ewige Flamme der Freiheit" angezündet. Er erklärte, die Chilenen hätten am 11. September 1973 ihre Freiheit wiedererlangt.

Hortensia Allende, die Frau des bei dem Putsch ums Leben gekommenen Präsidenten Salvador Allende, rief auf einer Kundgebung der britischen Labour Party in London zum Boykott Chiles auf. Die UNO sollte "die Verbrechen der Junta verurteilen". Allendes Schwester Launa verglich in New York das Militärregime mit der NS-Diktatur in Deutschland.

Der russische Schriftsteller Alexander Solschenizyn hat — entgegen einer Meldung aus Santiago — nicht die Absicht, in Kürze nach Chile zu reisen. Dieses Dementi gab der Pariser Seuil-Verlag, der den in Zürich lebenden Autor in Frankreich vertritt. Solschenizyn hält sich gegenwärtig in den USA auf.

* * *

Argentinien — Die argentinische Präsidentin Isabel Peron wird einen Erholungsurlaub von "voraussichtlich nicht länger als 30 Tagen" nehmen, während dieser Zeit wird der Senatspräsident, Italo Luder, interimistischer Präsident sein.

Außenminister Angel Frederico Robledo erklärte in einem Gespräch mit Journalisten, der Vorgang habe keinerlei besondere politische Bedeutung. Es handle sich darum, der 44jährigen Präsidentin Gelegenheit zur Erholung "und zum vollständigen Abschalten" zu geben. Der Gesundheitszustand von Frau Peron, die seit 14 Monaten an der Spitze Argentiniens steht, sei weder kritisch noch irgendwie besorgniserregend.

* * *

Mexiko — Mexiko und die DDR haben beim Besuch von Außenminister Oskar Fischer ein Kulturabkommen abgeschlossen. Vor einem Jahr hatten beide Staaten bereits ein Handelsabkommen vereinbart.

Fischer erklärte vor der Presse, es bestehe kein Widerspruch zwischen den Handelsbeziehungen der sätzlichen Solitarität Ost-Berlins mit den Gegnern der Militärjunta. Bei dem jüngsten Kauf chilenischen Kupfers durch die DDR handele es sich um langfristige Verpflichtungen. Fischer sprach sich gegen einen Ausschuß Chiles aus der UNO aus, weil die Universalität der Vereinten Nationen erhalten bleiben müsse.

* * *

Portugal — Der Revolutionsrat in Lissabon hat General Antonio de Spinola vor einer Rückkehr nach Portugal gewarnt. In einer Verlautbarung des obersten Gremi-

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Goldene Hochzeit

(Winkler, Manitoba)

"Preiset mit uns den Herrn!"
(Psalm 34, 4)

Das war der Beweggrund zur goldenen Hochzeit unserer Geschwister Ben E. und Lizzie (geborene Wiebe) Peters. Diese Feier war am 13. Juli, beginnend 2 Uhr nachmittags in der MB-Kirche zu Winkler. Die ganze Gemeinde war eingeladen. Geschenke waren nicht gewünscht. Anstatt von Geschenken konnte man Beiträge machen für "Gideon"-Bibeln in Uebersee. (S.O.W., Scripture Overseas Witness).

Die Feier wurde von dem älteren Sohn Jake geleitet, der auch alle willkommen hieß.

Der jüngere Sohn Ben machte die Einleitng mit Psalm 34, 4 und sagte mit dem Psalmisten: "Laßt uns miteinander seinen Namen erhöhen" und betete.

Fünf Ehepaare, ihre verheirateten Kinder, sangen das Lied: "Mein Gott und ich."

Ein musikalischer Freund, Pete Schapansky aus Morden, spielte das Lied "Wie groß bist du."

Wanda Peters, eine Enkeltochter, sagte ein schönes Gedicht auf.

Erinnerungen wurden von ihrer Tochter Ella gebracht, die sehr interessant waren. Sie betonte besonders, wie pünktlich die Eltern im Halten der Morgenandacht gewesen waren. Diese blieb nicht aus, auch wenn sie etwas später aufgestanden waren. Mutter hatte ihr bei der Bekehrung geholfen.. Wenn Mutter sie besucht, bringt sie die Nudelmaschine mit und macht für alle Nudeln. Mutter hat auch dafür gesorgt, daß jedes Ehepaar und jedes Enkelkind einen sehr hübschen "quilt" bekommen hat. An den Sommerabenden hatten die Eltern mit ihnen Ball gespielt. Familien-Picknicks werden noch oft unternommen, und diese verbinden die Peters-Familie.

Jetzt traten alle Enkelkinder auf und sangen: "Heavenly Father, we appreciate Thee."

Wie reichhaltig der 23. Psalm ist, zeigte Br. John D. Stoesz, unser Leiter, uns, als er die Botschaft brachte. Er sprach zu dem Thema "Ein Brief für Eltern". Er nannte 10 Punkte, die der gute Hirte seinen Kindern gibt. Der Psalmist fängt an mit "mir mangelt nichts" und reiht dann 10 Dinge auf, die der Herr gibt. Ich werde sie versuchen zu nennen. Ihr müßt damit rechnen, daß Br. Stoesz es in Englisch tat: 1. Er sättigt. 2. Er erfrischt. 3. Er erquickt. 4. Er führt auf rechter Straße. 5. Er ist bei mir. 6. Er tröstet. 7. Er sorgt für einen gedeckten Tisch. 8. 50 Jahre schenkt er voll ein. 9. Er gibt Gutes und Barmherzigkeit lebenslang. 10. Zuletzt ein Bleiben im Hause des Herrn **immerdar**, wo es Straßen von Gold gibt.

Nun trat die Schwiegertochter Nancy auf und rief Erinnerungen wach. Es war wirklich wichtig, wie sie verschiedene Bibelverse zitierte und dann mitteilte, wie die Schwiegereltern diese Verse ausgelebt hatten. In Titus 2, 2 und 3, sagt es, daß ältere Frauen die Jüngeren lehren sollen. Das hatte Mutter Peters getan. Sie lehrte sie auch, Brot zu backen. Sie erwähnte, wie schön es ging, mit den Eltern Fischen zu fahren und was für schönes Essen die Eltern bereiteten.

Es waren auffallend viele Glückwünsche von Beamten, Freunden und Verwandten eingelaufen. Diese las der Schwiegersohn, Jack Klassen (Ottawa) vor, und er leitete auch das Freiwillige.

Jacks Vater, Br. John Klassen, Winnipeg, begrüßte das Jubelpaar mit Psalm 103, 17: "Die Gnade des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit." Br. Abram Klassen sagte Psalm 37, 5: "Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; er wird's wohl machen." Br. Frank Friesen, Winkler, las ein passendes Gedicht vor.

Darauf traten Kinder und Enkelkinder auf und sangen ein Lied.

Nun brachte die Enkeltochter Arlie Klassen noch Erinnerungen. Auch sie erwähnte die Familienausflüge. Sie dankte den Großeltern für ihre Liebe, ihr Interesse und ihre Gebete. Patty Klassen begleitete sanft auf dem Piano.

Nun hatte der Jubilar, Vater Peters, Gelegenheit zu erwidern. Mit Psalm 118, 24 sagte er: "Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein." Obzwar sie auch zu Zeiten trübe Stunden hatten, so hatten sie immer einen festen Halt an Jesus. Ihre Kinder sind alle ein Eigentum Jesu und in der Gemeinde tätig, wo sie wohnen. Sein Entschluß für die Zukunft ist: "Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Ein guter Vorsatz, nicht wahr?

Jake, der ältere Sohn, und seine Gattin Viola brachten noch ein Duett: "Each step I take."

Zum Schluß brachte Br. Stoesz noch Gold hinein in die goldene Feier. Er erwähnte Sprüche 25, 11 und 12: "Ein Wort geredet zu seiner Zeit, ist wie **goldene** Aepfel auf silbernen Schalen, und wer einem Weisen gehorcht, der ihn straft, das ist wie ein **goldenes** Stirnband und ein **goldenes** Halsband.

Oft werde ich gefragt, warum ich nichts von der Kleidung schreibe. Das ist bei mir nicht das Wichtigste. Nun werde ich sagen, daß Schwester Peters (unsere Vereinsschwester) **vorbildlich** gekleidet war. Sie brauchte sich nicht Ohrringe anzutun, um goldene Hochzeit zu feiern. Die Bibel sagt: "Wer da suchet, der findet", und Schwester Lizzie hatte einen hübschen weißen Hut auf, der sie zierte.

Die Schwestern von dem Maria-Martha-Verein hatten die Tische gedeckt und bedienten auch.

Br. H. R. Baerg war gebeten worden, im Kellerraum noch Bemerkungen zu machen. Er zitierte Psalm 96, 4: "Denn der Herr ist groß und hoch zu loben." Er äußerte auch den Wunsch der Geschwister Peters, daß leichtsinnige Klirren der Tassen zu lassen. Ich wiederhole das Wort vorbildlich.

Zwei Enkeltöchter, Cathy und Arlie Klassen, dienten noch mit einem Duett.

Br. Frank E. Peters, der leibliche Bruder, erzählte höchst interessante Episoden, die er mit seinem Bruder gehabt hatte. Es muß zu Zeiten recht lebendig zugegangen sein.

Br. Peter Nickel, Winkler, machte Schluß mit 1. Sam. 9, 27: "**Du aber stehe jetzt stille, daß ich** dir kundtue, was Gott gesagt hat." Das hatten Geschwister Peters getan, und wir freuen uns mit ihnen. Eine schöne goldene Feier kam zum Abschluß.

Der Schwesternverein räumte auf. Frau John J. Janzen

Verwandte und Freunde gesucht

Frau Hans Mierau (ehemalig Frau David Dueck), geb. Tina Thiessen, sucht ihren Halbbruder Johann J. Thiessen, geb. 1917 in Donez Oblast. Die Mutter von Johann J. Thiessen war Katharina, geb. Goerzen; seine Stiefmutter, die Mutter von Frau Mierau, war Susana, geb. Siemens. Der Vater war Johann P. Thiessen. Johann J. Thiessen war kurz vor Kriegsende (1945) in Westphalen und hatten die Absicht, nach Uebrsee zu gehen. Nachricht über den Verbleib von J. J. Thiessen ist erbeten an John D. Wiebe, 79 Agasiz Dr., Winnipeg, Manitoba R3T 2K9 Canada.

* * *

Peter Wiens, geboren in Klein Tschakmak, Krim, der noch in Rußland ist, möchte gerne die Adresse von Heinrich Peter Braun, geboren in Gross-Tschakmak, Krim, haben. Man wende sich an: Isaak Thiessen, R.R. 1, Borden, Saskatchewan, Canada.

• **PAKET-VERSAND**
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach der UdSSR. Schreibt um Preise und Auskunft. Waren auf Lager.
J. H. UNRUH, 124 Frasers Grove, Winnipeg, Man. R2K 0E7

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Briilen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

A. A. DeFEHR MFG.
hat eine Anzahl freier
ARBEITSSTELLEN
fuer sofortigen Arbeitsantritt.
• Gute Arbeitsbedingungen und Verguenstigungen.
Wenden Sie sich an den Personal-Manager bei
A. A. DeFEHR MFG.
55 Vulcan Ave., Winnipeg,
oder rufen Sie an: Tel. 668-5600

Verlorene Schätze

(1. Fortsetzung)

d) Wie können wir das gute Gewissen verlieren?

1. Man kann davon abirren:

In dem vorher angeführten Abschnitt, 1. Tim. 1, 6, heißt es zum Schluß: "Davon sind manche abgeirrt (H. Bruns sagt: "abgewichen") und haben sich in leeres Gerede eingelassen." Hier handelt es sich buchstäblich um eine Akzentverschiebung, eine Ziel- und Sinnverrückung. Hauptziel ist nicht mehr Liebe und ein reines Gewissen, sondern etwas anderes, Kraftloses. Lebloses — "leeres Geschwätz". Aus der Heilslehre wird eine Heilsleere. "Das Wort vom Kreuz (dagegen) ist eine Kraft Gottes" — "Wir aber predigen göttliche Kraft!", nicht menschliches Versagen. Es mögen solche sein, von denen es heißt: "Sie haben den Schein eines gottseligen Lebens, aber seine Kraft verleugnen sie, und solche meide."

2. Man kann es verlieren auch durch Ueberhören und Unterdrükken des Gewissens.

In 1. Tim. 1, 19 heißt es: "Halte fest am Glauben und erhalte dein Gewissen rein! Auf dessen warnende Stimme haben einige nicht hören wollen, und ihr Glaube zerbrach wie ein Schiff in den Wellen." Der Glaube zerbricht, wo man es mit Sünde und Gewissen nicht mehr genau nimmt.

e) Was bewirkt ein belastetes Gewissen?

Es bewirkt nicht nur Verirrung und Abfall von Glauben, sondern führt auch dazu, daß diese Verführten zu Verführern werden. In 1. Tim. 4, 1—2, ist von Verführern der letzten Zeit die Rede, die "vom Glauben abgefallen" sind; und von diesen heißt es in Vers 2: "Dabei sind diese Menschen in ihrem Gewissen gebrandmarkt." Da liegt's! Das ist die Ursache der Entgleisung, des Abfalls und schließlich sogar der Verführung. "Im Gewissen gebrandmarkt."

Und zuletzt

f) Kann aus einem bösen, belasteten Gewissen wieder ein reines, gutes werden?

Ja, tausendmal ja: Du kannst zu jeder Zeit rein Haus machen und wieder fröhlich und unbelasteten Gewissens deine Straße ziehen.

Stanley Jones sagt: "Alle Schulen der modernen Psychologie und alle Lehren Jesu sind sich darin einig: Das Verdrängte muß gefunden, heraufgezogen, dem Lichte ausgesetzt ("vom Licht gestraft!") und durch Bekennen aufgelöst werden. Es gibt keinen anderen Weg."

Der große Evangelist Oswald Schmidt sagt ähnlich so: "Ich weiß von keinem anderen Weg, auf dem man mit Gott versöhnt werden kann, als: "die Sünden bekennen, ihnen abzusagen und Schlechtes wieder gutzumachen." — "Wer sich selbst richtet kommt nicht ins Gericht." Moody sagt: "Unbekannte Sünden sind unvergebene Sünden. Auch Modersohn spricht von einer einzigen Bedingung, mit Gott ins reine zu kommen: "So wir unsere Sünden bekennen . . ." (1. Joh. 1,9).

Das ist der Weg, der einzige, die Bibel kennt keinen anderen. Ebenso äußern sich auch Billy Graham, Leo Janz, Spurgeon und andere.

So schlicht, so einfach! Warum darüber dicke, theologische Bücher schreiben, die oft nur diese unumgängliche Bedingung umgehen? "Gott deckt nur zu, was der Mensch aufdeckt."

Der Schmutz muß heraus, wenn das Herz und Gewissen rein werden sollen — und das geht nur über die Lippen.

Und damit kommen wir zu einem ganz wesentlichen Punkt unseres Hauptanliegens, der Neuorientierung: Wenn wir das alte Heilsprinzip und Reichsgottesgesetz "Ohne Buße keine Gnade" wieder uneingeschränkt (wenn auch ohne Haarspalterei und Verkrampfung) anerkennen werden, wenn wir nicht über jede eiternde Sündenwunde — statt sie zu bereinigen — nur ein harmloses Gnadenpflaster kleben und die Sünde weitereitern lassen, dann haben wir ohne Zweifel mindestens 70 Prozent des verlorenen Geländes zurückerobert. — Denn Gnade bewirkt ein gutes Gewissen und ein gutes Gewissen ist die Ausgangsfläche allen wahren geistlichen Lebens, um das wir ringen. Wir haben uns zu sehr an ein harmloses Sünde-Gnade-Vokabular gewöhnt, wovon die Bibel nichts weiß.

Die Frage ist daher wichtig und entscheidend: "Gibt es für uns keinen anderen Weg zur Erlangung (oder Wiedererlangung) des guten Gewissens?"

Die Schrift sagt: "Wer seine Schuld verhehlt, dem wird es nicht gelingen (du hast ganz richtig gelesen: ". . . nicht gelingen . . .!), wer sie aber bekennt und läßt, der wird Gnade erlangen."

"Gnade nehmen, ohne Buße zu tun, ist Buchunterschlagung — ist geistliche Falschmünzerei." — ". . . dem wird es nicht gelingen . . ." Die Botschaft des Evangeliums lautet: "Tuet Buße, und glaubet an das Evangelium." "Wo das erste zu kurz kommt, ist das zweite eine Fata Morgana", sagt ein erfahrener Gottesmann.

Heinrich Regier, Winnipeg, sagt: "Die Gnade hat auch ihre Ordnung; sie wendet sich nur dem zu, der Buße tut." Und R. Paxon: "Gott verlangt von und nur eins — ein freimütiges, vollständiges Bekenntnis aus einem aufrichtigen, reumütigen Herzen" (1. Joh. 1, 9). "Gott kann keinen Ersatz für das Bekennen der Sünden annehmen", und so könnten wir beliebig fortfahren.

Gott gebe, daß das "Gute Gewissen" seine berechtigte Stellung und Betonung unter uns wiedergewinne zur Erstarkung und Gesundung der Gemeinde!

B. Gottesfurcht

Es trifft sich eigenartig, daß gerade in diesen Januartagen es sich zum 450. Male jährt, wo unsere Täuferväter — getrieben von Gottesfurcht und Liebe zur Wahrheit — den Bruch sowohl mit der katholischen wie auch mit der evangelisch-reformierten Kirche wagten, um eine Gemeinschaft von Gläubigen zu gründen, nach dem Muster der apostolischen Gemeinden des ersten Jahrhunderts. Eigenartig auch in der Hinsicht, daß ihr Hauptanliegen damals ebenfalls das war, den "Normalzustand einer Gemeinde Jesu Christi" und rechte, gelebte Jüngerschaft im Sinne der Schrift wiederzufinden und -herzustellen.

Eine alte Chronik berichtet von diesem denkwürdigen 25. (bzw. 21.) Januar 1525: "Und es hat sich begeben, daß sie bey einander gewesen syn, biß sie die Angst anging und auf sy kam, ja in iren Hertzen gedrungen wurden. Da haben sy angefangen ire Knie zu biegen vor des Höchsten Gott im Himmel und in angeruft, als einem Hertzenkundigen und gebeten: daß er inen wolt geben zu thuen seinen göttlichen willen, und daß er inen Barmhertzigkeit wolt beweisen. Denn Fleisch und Bluet und Menschlicher Fürwitz hat sy gar nit getriben, weil sy wol gewißt, was sy darüber werden dulden und leiden müssen. — Nach dem Gebet ist der Geörg vom Haus Jakob (Blaurock) aufgestanden und hat um Gottes willen gebeten, den Conrad Grebl, das er in wölle tauffen mit dem rechten Christlichen Tauff, auf seinem Glauben und Erkenntnis, und da er nidergekniet mit solchem Bitt und Begeeren, hat der Conrad in getaufft.

Wie nun das geschehen, haben die anderen gleicherweiß an dem Geörgen begeert, daß er sy tauffen soll, welches er auf ir begeeren auch also thet, und haben sich also in hoher Forcht Gottes miteinander dem Herrn ergeben."

Kennen wir noch etwas von jener Angst, von jener Gottesfurcht, die damals die Brüder in die Knie zwang und sie trotz drohender Gefahr zu klaren Entschlüssen trieb, wissend, daß Schweigen und Resignieren — wider besseres Wissens — Verleugnen heißt?

Vor einiger Zeit las ich in einer Mennonitischen Zeitschrift: "Wir befinden uns mitten in einem großen Abfall. Und was hat uns dazu gebracht? Es wird keine Furcht Gottes mehr gepredigt, es wird nur von Liebe gesprochen . . . Wir brauchen ein Erwachen . . . eine Verkündigung, die direkt die Sünde angreift . . . Man hört zu wenig über die Notwendigkeit wahrer Buße. Die Folgen davon sind gleichgültige Gemeinden."

Freilich kann man diese Feststellung nicht ohne weiteres verallgemeinern. Aber hier wird auf eine wesentliche Ursache des geistlichen Tiefstandes hingewiesen: Mangel an Gottesfurcht.

Laßt uns einmal eingehend nachsuchen:

1. **Was sagt die Schrift über Gottesfurcht?**

und wir finden heraus,

a) daß Gottesfurcht wirklich "Gottesfurcht" bedeutet,
b) daß sie Weisheit und Erkenntnis vermittelt (Spr. 1, 7),
c) daß sie göttliches Leben erzeugt (Spr,. 14, 27),
d) daß sie das Böse haßt und meidet (Spr. 8, 13),
e) daß sie das Herz fröhlich macht (Sirach 1, 12),
f) daß sie Heiligung und Reinigung bewirkt (2. Kor. 7, 1),
g) daß Gottesfurcht Gottesfurcht austreibt.

a) Gottesfurcht bedeutet Gottesfurcht.

Man hat dem Ausdruck "Gottesfurcht" oft eine andere Deutung beilegen und ihn dann bloß mit "Ehrfurcht" oder "Vertrauen" übersetzen wollen. Es liegt auch im Bereich des Möglichen, daß in manchen Fällen diesem Ausdruck im Urtext auch ein anderer Begriff zu Grunde lag. Aber wenn Jesus, selbst zu den Jüngern, sagt: ". . . fürchtet euch vielmehr vor dem, der Leib und Seele in die Hölle verdammen kann . . ." und Paulus: "Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern" (siehe auch Psalm 51, 19, Ps. 34, 19, Ps. 119, 120 u.a.m.), dann ist der Ausdruck und der Begriff eigentlich eindeutig. Wer sich scheut, Gott zu betrüben, dem ist Gott gnädig, den bewahrt, stärkt und erfreut er und bringt ihn sicher ans Ziel.

b) Gottesfurcht vermittelt Weisheit und Erkenntnis.

In Psalm 111, 10 heißt es: "Der Anfang aller Weisheit ist die Furcht des Herrn" und in Sprüche 1, 7: "Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis." — Wenn Gottesfurcht Anfang aller Weisheit und Erkenntnis ist, dann hätten wir wohl mit diesem Begriff den "Anfang" dieser Themenreihe machen sollen, denn man hat wenig Aussicht auf klare Sicht (Weisheit und Erkenntnis), wenn Gottesfurcht nicht groß geschrieben wird.

(Fortsetzung fogt)

MCC-Nachrichten

Brasilianische Kinder, werdende Mütter geimpft

—Während der sechs Monate seit Mary Penner, MCC-Krankenschwester, im nordöstlichen Brasilien, ein Impfungsprogramm anfing, hat sie schon fast 2,400 Impfungen gemacht.

104 Kinder, die bei einem Nahrungszentrum registriert sind, erhielten 425 dieser Impfungen, 364 Kinder, die Milch durch ein regierungsgefördertes Milchverteilungsprogramm erhalten, erhielten 778 Impfungen, werdende Mütter erhielten 280 Impfungen gegen Starrkrampf (Tetanus), und, in Zusammenarbeit mit einer brasilianischen Mitarbeiterin, verabfolgte Frl. Penner 456 Kindern im Alter bis zu zehn Jahren, die freiwillig kamen oder gebracht wurden und um diese baten, 912 Impfungen.

Diese einfachen Zahlen erzählen nur einen kleinen Teil der Geschichte. Ein Impfungsprogramm erfordert sehr viel mehr als bloße Angaben von vollbrachten Impfungen.

Dieses Programm enthält vier Impfstoffe: Polio (welches mündlich gegeben wird); DPT Triplex gegen Diptherie, Keuchhusten und Starrkrampf; Pocken, und Masern, Polio und DPT erfordern je drei monatliche Impfungen; Pocken und Masern nur je eine Dosis. Um das ganze Programm zu beendigen, bedarf das Kind einer Gesamtzahl von acht Impfungen innerhalb fünf bis sechs Monaten.

Solch ein Programm wie dieses bedingt gute Buchführung. Ein doppeltes Kartensystem, eine Karte fürs Hospital, und eine andre, die das Kind mit nach Hause nimmt, zeigt, welche Impfstoffe gegeben wurden, sowie auch das Datum derselben. Das Programm, die "Karte fürs Heim", und die alphabetische Ordnung der Hospitalkartei sind alles Neuerungen, die Mary Penner einführte.

Wenn man sich der äußerst negativen Einstellung vieler dieser ungebildeten Ländler, gegen den Impfungen, bewußt wird, so fragt man sich, was es wohl sein mag, daß die Arbeiter dazu bewegt, sieses Programm forzusetzen.

Das Programm wurde, zusammen mit einem Nahrungszentrum und einem Milchverteilungsprogramm, angefangen. Diese wurden beide von der Regierung finanziert. Um Maismehl und Milchersatz für Kinder bis fünf Jahren zu erhalten, mußten die Mütter diese Kinder in dem Impfungsprogramm registrieren lassen.

Obzwar die Milch eine gewaltige Anziehungskraft hat, so gibt es dennoch Fälle, wo Frl. Penner recht streng sagen muß: "Sie wird keine weitere Milch bekommen, weil sie vier Kinder hat, von welchen nicht eines geimpft worden ist." Diese negative Seite muß jedoch mit der sehr impressiven Kinderzahl, nämlich 456, die freiwillig kamen, um die Impfungen zu empfangen, ausgeglichen werden.

Welches sind die Hauptprobleme, die man bei der Einführung solches Programmes begegnet?

Mary Penner, links, MCC-Krankenschwester im Nordosten Brasiliens, füllt Impfkarte für werdende Mutter aus. Sie hilft, ein Impfprogramm für Kinder und werdende Mütter durchzuführen.

Patricia Taylor, Peace Corps Ernährungsexpertin, die an dem Milchverteilungsprogramm tätig ist sagt, ironisch: "Die Regierung gibt uns keine Impfstoffe, auch kein Personal, gibt uns aber eine Anzahl Menschen die sie geimpft haben will."

Die Schuld liegt weder im Mangel an Geld noch an Impstoffen, sondern lediglich in der Verwaltung derselben.

Das Programm wäre nicht annähernd so erfolgreich gewesen, hätten die MCC—und Peace Corps—Arbeiter nicht so eng zusammengearbeitet—es hätte sogar fehlschlagen können. Frl. Taylor verbrachte viele Stunden in Verbindungsbemühungen zwischen dem Hospital, wo das Nahrungsprogramm durchgeführt wird, und dem Administrativzentrum zu Palmares, indem sie persönlich um Impfstoffe appelierte, woimmer Frl. Penners schriftliche Gesuche keinen Erfolg brachten.

Sharon Anderson, eine Peace-Corps-Laborantin, beteiligt sich an einer recht zeitraubenden Aufgabe, und zwar an jedem der Kinder des Milchprogrammes eine Stuhluntersuchung zu vollziehen, um die Gegenwart etwaiger Darmparasiten festzustellen. Nur 17 der zuerst Untersuchten 155 Kinder waren Parasitenfrei. "Die 17 sind alle weniger als ein Jahr alt," erklärt sie.

Frl. Andersons Notizen zeigen, daß 32 Prozent von allen untersuchten Kindern nur eine Art Parasiten hatten, und daß eine erstaunliche Zahl, 57 Prozent, von zwei oder mehr Arten angesteckt waren.

Voraussehend erwägen Frl. Anderson, Penner und Taylor die Möglichkeit, einer Tuberkuloseuntersuchung der Kinder. Bisher haben sie noch keine Ermutigung oder Kooperation diesbezüglich von der Administration verspüren können.

Die drei MCC—und Peace Corpse—Arbeiter bestätigen, daß die Reaktion Manoelitos und Marianitas, der brasilianischen Mitarbeiter in dem Impfungs—und Milchverteilungsprogramm, sehr ermutigend war. Die Brasilianer haben keine wirklichen Schwierigkeiten, mit der Arbeit fortzufahren, wenn Frl. Penner und Taylor nicht zugegen sein können, und sie fangen eben an, die Vorteile der erlernten Methoden zu schätzen.

Hoffentlich werden die nächsten vier Monate von Frl. Penners Termin genügen, ihr Selbstvertrauen zu steigern und zugleich eine bedeutende Liste derer, die das Programm beendigt haben, aufzustellen, damit die Arbeit weiterentwickelt werden kann, auch wenn die Milchverteilung aufhört oder das Auslandspersonal die Gegend verläßt.

Winnipeg Zentral-MB-Gemeinde

Wir grüßen alle Rundschauleser mit 1. Petri 5, 7: "Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorget für euch!" So hat es auch unsere Gemeinde wiederum erfahren. Wenn sich verschiedene Fragen aufwarfen, ob es um einen Leiter der Gemeinde ging oder um andere Fragen. Der Herr hat bis hierher wunderbar geführt und geholfen. Ihm sei die Ehre!

In Br. Gerhard Friesen haben wir einen neuen Leiter gefunden, wofür wir Gott danken.

Trotz der Sommermonate, in denen viele auf Urlaub waren, haben wir doch sonntäglich unsere Gottesdienste, wie auch Sonntagsschule gehabt. Unsere Predigerbrüder waren abwechselnd immer da. Wir haben keinen Mangel an geistlicher Speise gehabt. Kranke durften genesen. Schwester Bargen ist wiederum aus dem Hospital zu Hause, doch unser lieber Bruder Heinrich Peters liegt nach einem Oberschenkelbruch im Concordia Hospital darnieder. Wir hoffen und beten, daß der große Arzt aller Aerzte auch ihn wieder aufrichten wird. Br. Peters ist uns eine wertvolle Stütze in der Gemeinde. Wir wollen ihn auf Gebetshänden tragen.

Die Zeit ist nun wieder da, wo alle Studenten zur Schule eilen; auch wir haben in unserer Gemeinde eine Anzahl Schüler. Ob es Tagesschüler, Bibelschüler, College- oder Universitätsstudenten sein mögen, so wollen wir doch dahinter stehen und für Lehrer und Studenten beten.

Die Versammlungen sind schon besser besucht und es ist erhebend, den Gemeindechor wieder auf der Empore zu sehen. Unser Chorleiter, Br. Paul Wiebe, ist wieder mutig in seiner Arbeit. Unser Chor singt in zwei Sprachen, was die älteren Geschwister sehr schätzen. Auch haben wir sonntäglich eine kurze englische Ansprache, so daß niemand zu kurz kommt.

Wir hatten in den vergangenen Wochen oft viele Gäste als Besucher in der Kirche, die wir herzlich grüßen konnten. Es waren Gäste aus Südamerika, aus Deutschland und aus anderen Provinzen Kanadas. Jedermann ist herzlich willkommen, mit uns Gemeinschaft zu pflegen und Gottes Wort zu hören. Mit Röm. 1, 16 und 17, grüßen wir alle Leser der Rundschau, sowie unseren lieben Redakteur und das Personal. Wir sind ja so dankbar für das pünktliche Erscheinen der Mennonitischen Rundschau!

Albert. J. Foth, Korr.

Wels, Oesterreich

Lieber Editor und Leser der Mennonitischen Rundschau!

Einen herzlichen Gruß aus der neuen Heimat. Seit vorgestern sind wir nun in Wels, Oesterreich. Wie ihr alle wißt, war unser Dienst in Deutschland mit unseren Brüdern, in Sonderheit denjenigen, die jetzt aus Rußland kommen. Wir haben die Arbeit lieb gewonnen, aber die Gesundheit meiner lieben Frau ist derart, daß wir uns vom Herrn in diesen neuen Dienst geführt sehen. Die Entscheidung war nicht leicht, weil wir bereits so viele Freunde in Deutschland gewonnen hatten. Mit diesen Zeilen möchte ich besonders alle lieben Umsiedler in Deutschland grüßen, und bitte, seid uns nicht böse, daß wir Euren Einladungen nicht haben folgen können, besonders das Taufest und die Einweihung des Gotteshauses in Paderborn. Unsere letzten Wochen in Bielefeld-Lage waren so voll und auch so schön, daß uns der Abschied sehr schwer wurde. Hier in Wels ist eine Mennoniten-Brüder-Gemeinde, der wir nun, so der Herr Gnade schenkt, als Prediger dienen.

Im Augenblick planen wir eine Evangelisationsarbeit mit anderen evangelischen Gruppen hier in Wels vom 14. — 21. September. Ueberhaupt ist hier viel Arbeit, wie es scheint. Wolfgang Rüschhoff wird der Evangelisationsredner sein. Betet weiter für uns, wie ihr bisher getan habt. Nächstes Mal jedenfalls mehr von hier.

Mit vielen Grüßen, Eure
Peter und Agnes Penner
4600 Wels
August-Goellerich-Str. 3a
Austria

Gott belebt einen Mutlosen

Von G. D. Huebert

1. Könige 19, 1-18

In diesem Abschnitt Heiliger Schrift wird gezeigt, wie Gott den mutlosen Elia von seiner Mutlosigkeit heilte. Weil auch heute die Mutlosigkeit keine seltene Erfahrung der Menschen ist, so können wir sicherlich etwas aus der Erfahrung dieses Mannes lernen. Bei der Betrachtung des angegebenen Textes wollen wir uns besonders mit den folgenden drei Grundgedanken beschäftigen, nämlich mit Ursachen der Mutlosigkeit, Zeichen der Mutlosigkeit und Heilung von der Mutlosigkeit.

I. Ursachen der Mutlosigkeit.

1. Getäuschte Erwartungen. Der Mensch denkt, daß es nicht mehr so gut ist, wie es einmal war. Elia wird wohl an seine wunderbare Erfahrung auf dem Berge Karmel gedacht haben, wo er glorreich über die Baalspriester triumphierte, und nun ging er in die Wüste, wo er seinen Wehmutsempfindungen freien Lauf ließ. Oft kommt es vor, daß Leute nach Taborshöhenerfahrungen Schweres erleben. So war es auch beim Herrn Jesus der Fall. Ehe der Heiland seine öffentliche Diensttätigkeit begann, wurde er im Jordan getauft. Bei der Gelegenheit tat sich der Himmel über ihm auf, der Geist Gottes kam auf ihn herab und eine Stimme vom Himmel sprach zu ihm: "Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe" (Matth. 3, 17). Gleich darauf wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, wo er vom Teufel schwer versucht wurde (Matth. 4, 1-11). Jesus verlor trotz der zwei grundverschiedenen Erfahrungen nicht sein Gleichgewicht. Auch wir sollen darüber nicht entrüstet sein, wenn auf außergewöhnliche Segnungen, besonders schwere Prüfungen folgen.

Ist es einmal in der Vergangenheit besonders schön und angenehm gewesen, so wollen wir trotzdem nicht mit Verachtung an die Gegenwart denken, selbst wenn es auch heute gilt, manche Prüfungen zu bestehen. Es ist sicherlich nicht von ungefähr, wenn es in Prediger 7, 10 heißt: "Sprich nicht: Was ist's, daß die vorigen Tage besser waren als diese? denn du fragst solches nicht weislich."

2. Eine weitere Ursache der Mutlosigkeit ist Fruchtlosigkeit in der Arbeit. Elia sagte, daß er um den Herrn geeifert hatte, denn Israel hatte den Bund mit Gott verlassen, die Altäre zerbrochen und die Propheten getötet. Obwohl Elia eifrig für den Herrn gearbeitet hatte (1. Könige 19, 10), so war seine Mühe doch so fruchtlos, und deshalb fehlte es bei ihm an Mut. Paulus versuchte die Korinther zu ermutigen, indem er ihnen die Worte zurief: "Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn" (1. Korinther 15, 58).

3. Das Gefühl des Alleinseins kann eine fernere Ursache der Mutlosigkeit sein. Die Feinde des Herrn hatten manche der Propheten und Gläubigen getötet, so daß Elia sich einsam und verlassen fühlte. Er sagte: ". . . ich bin allein übriggeblieben, und sie stehen darnach, daß sie mir mein Leben nehmen" (1. Könige 19, 10). Haben Gotteskinder und Gottes Diener das Gefühl, daß sie allein sind, so möchten wir sie jedoch an Matth. 28, 20 erinnern wo Jesus sagte: "Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Aus dem Grunde singt auch der Liederdichter Hewitt: "Nein, niemals allein! So hat der Herr mir verheißen, niemals läßt er mich allein." Elia bekam vom Herrn den Mutzuspruch, daß außer ihm noch siebentausend in Israel seien, die ihre Knie vor Baal nicht gebeugt hatten (1. Könige 19, 19). Sind wir mitunter mutlos, weil wir uns vereinsamt fühlen, so laßt uns doch daran denken, daß noch viele Glaubensgeschwister da sind, die auch den Herrn lieben und ihm dienen.

4. Furcht mag eine weitere Ursache der Mutlosigkeit sein. Das war bei Elia der Fall. Isebel hatte gedroht, ihn zu töten und aus dem Grunde floh er in die Ferne. Vorher hatte er den Mut gehabt, gegen 450 Baalspriester zu stehen, und nun floh er, weil ein Weib ihn bedrohte. Er gab der Feigheit Raum und unterlag in dieser Situation. Er erlitt eine Niederlage, obwohl er sich vorher als ein mutiger Siegesheld erwiesen hatte. Auch heute besteht die Gefahr der Mutlosigkeit nach errungenen Siegen.

II. Zeichen der Mutlosigkeit.

1. Mutlosigkeit zeigt sich oft darin, daß der Mensch nicht aktiv ist. Als Elia mutlos war, hatte er keine besondere Beschäftigung; er war dann untätig. Auch heute verhält es sich so, daß mutlosen Leuten die Lust und die Freude zur Arbeit fehlt. Ihnen scheint die emsige Beschäftigung zwecklos zu sein, und daher geben sie sich der Müßigkeit hin. Denken wir an die Arbeitslosigkeit in der gegenwärtigen Zeit, so wissen wir, daß dieselbe zur bitteren Armut führt, oder es bewahrheitet sich das Sprichwort "Müßiggang ist aller Laster Anfang".

Elia war ein fleißiger Mann, doch war er jetzt gerade in eine Zeit der Mutlosigkeit hineingeraten, wobei es ihm auch an Mut mangelte, ein bestimmtes Arbeitsprogramm durchzuführen.

2. Die Mutlosigkeit des Elia zeigte sich ferner darin, daß er vor Ahab und Isebel um seines Lebens willen floh und gen Beer-Seba in Juda kam. Recht oft kommt es vor, daß Leute in eine kritische Lage geraten, und daß sie dann fortlaufen und dadurch glauben, sich aus ihrer Verlegenheitslage herausheben zu können.

Der Prophet Jona hatte vom Herrn den Auftrag erhalten, der Stadt Ninive Buße zu predigen. Diese Aufgabe auszuführen schien ihm unmöglich zu sein. Er wurde darüber mutlos und floh gen Tharsis. Wir merken also, daß nicht nur verlorene Söhne die Ferne suchen, sondern auch gläubige Leute suchen die Ferne in ihrer Mutlosigkeit. Geht es mitunter auch uns so?

3. Elias Mutlosigkeit zeigte sich auch darin, daß er seine Lebensfreudigkeit verlor. Er legte sich unter einen Wacholderbaum und bat, daß seine Seele stürbe. Er sprach zum Herrn: "Es ist genug, so nimm, Herr, meine Seele, ich bin nicht besser denn meine Väter" (1. Könige 19, 4). Von Abraham und Isaak heißt es, daß sie abnahmen, alt und lebenssatt waren (1. Mose 25, 8; 35, 29). Auch Jojada und Hiob waren alt und lebenssatt (2. Chronika 24, 15; Hiob 42, 17). Diese Männer waren bejahrt und ihre körperliche Kraft hatte derart abgenommen, daß sie keine besonderen Dienste mehr ausführen konnten, und wenn sie dann in einem ruhigen Alter sterben konnten, so war das eine besondere Gnade. Leben heute gläubige, fromme Leute, die das biblische hohe Alter (Psalm 90, 10) erreicht haben mit einer Sehnsucht nach der himmlischen, beständigen Wohnung, daheim beim Herrn in der Herrlichkeit, so ist das denkbar und verständlich. Ganz anders aber ist es, wenn Leute mürrisch und unzufrieden ihren Lebensabend zubringen und dabei das Begehren haben, endlich einmal sterben zu können, weil nach ihrer Meinung, ihrem Elendsleben dann ein Ende gesetzt wird. Die ewige Herrlichkeit winkt jedoch nur solchen, die hier auf Erden ihr Herz und Leben dem Herrn auslieferten und Jesus als ihren Erlöser im Glauben annahmen, der all ihre Sünden vergab. Wie gut ist es doch, wenn Leute im Glauben heimgehen können, um auf ewig beim Herrn in der Herrlichkeit zu sein.

Elia wollte jetzt sterben, denn er war mutlos. Gott aber hatte einen andern Plan für ihn. Nicht vom Platz unter dem Wacholderbaum sollte er in die Herrlichkeit rücken, sondern im feurigen Wagen sollte er gen Himmel fahren (2. Könige 2, 11). Es ist klar, daß wir alle sterben müssen, doch kommt es darauf an, wo, wann und wie wir sterben. Möchte das bei uns doch nach Gottes Plan geschehen! Beim Blick auf ihr Ende äußerte eine ernste Christin den Wunsch daß der Herr sie noch einmal sanft heimführen möchte. "Lead me gently home" war ihr Gebet zum Herrn. Ob sich diesem Gebet nicht noch viele anschließen wollten?

III. Heilung von der Mutlosigkeit.

1. Die Heilung der Mutlosigkeit geschah bei Elia durch das Erteilen neuer Kraft. Der Herr ließ ihm physische Kraft zuteil werden. Er brauchte körperliche Kraft, um wieder mutig zu werden, denn er hatte die lange Reise vom Norden nach dem Süden Palästinas zurückgelegt. Ihm war Schlaf notwendig, um körperlich gestärkt zu werden. Es ist merkwürdig, was für eine wunderbare Wirkung der Schlaf hat. Ist der Mensch müde und matt, so kann er nicht so recht nüchtern und logisch denken, legt er sich aber zur Ruhe und schläft, so kann er am nächsten Morgen klarer und mit besserer Ueberlegung denken und leichter Probleme lösen, die ihm vorher schier unlösbar schienen.

Nachdem Elia gut geschlafen hatte, gebot der Herr ihm zu essen. Auch das Essen, um den Körper zu stärken, hatte eine belebende und erquickende Wirkung. Elia konnte nach dem Schlaf und nach dem Essen mit einer besseren Ueberlegung denken. So verhält es sich auch heute. Das Schlafen und Essen hat auch heute eine belebende und ermutigende Wirkung. So war es bei Elia der Fall.

Der Herr erteilte dem Elia auch geistliche Kraft. Vorher hatte Elia des Herrn Reden durch Wind, Wetter, Feuer und Erdbeben vernommen, nun aber durch ein stilles, sanftes Sausen und durch dieses Säuseln wurde Elia ermutigt, denn er wußte, daß der Herr dadurch sanft und ermunternd zu ihm redete.

Wir brauchen nicht denken, daß der Herr zu uns immer nur in stürmischer Weise reden muß, nein, oft redet er zu uns auch in stiller, sanfter Weise durch das eindringliche Wehen des Heiligen Geistes. Möchten wir nur auf sein sanftes Reden achten.

2. Die Heilung von der Mutlosigkeit geschah bei Elia auch durch die Erteilung neuer Aufträge vom Herrn. Gott sprach zu Elia: "Gehe wiederum deines Weges durch die Wüste gen Damaskus und gehe hinein und salbe Hasael zum König über Syrien, und Jehu . . . zum König über Israel, und Elisa . . . zum Propheten an deiner Statt" (1. Könige 19, 15. 16). Die Aufgaben Elias nach dieser seiner außergewöhnlicher Erfahrung waren groß und wichtig und für ihn galt es als eine abschließende Arbeit in seinem Dienstleben, denn er sollte Elisa an seiner Statt salben.

Manche bejahrte Christen sind der Anschauung, daß ihre Aufgaben für dieses Leben zum Abschluß

Freizeit für ältere Leute in Camp Arnes

(Senior Citizens Camp)

Am Montag, dem 25. August begann eine Freizeit für ältere Leute in Camp Arnes. Ungefähr 50 Geschwister waren in dem ersten Camp dort (25. bis 27. August), und am Dienstag, dem 26. August kam eine Gruppe von etwa 40 Personen von der Elmwood Gemeinde auf einen Tag. Der zweite Camp war vom 28. bis 30. August; wer jedoch wollte, konnte auch die ganze Woche über beiden Camps beiwohnen. Für den zweiten Camp waren ungefähr 25 Personen dort.

Es waren schöne Tage des Beisammenseins. Wir lernten neue Freunde kennen oder haben alte Bekanntschaften aufgefrischt. Die Atmosphäre war ruhig, sorgenlos und sehr herzlich. In den freien Stunden haben wir einander so recht kennengelernt beim Shuffleboard Spiel, bei verschiedenen anderen Spielen usw. und wir haben zusammen "slides" gesehen, die ein Bruder uns zeigte, der eine Missionsreise um die Welt gemacht hat. Das Essen war sehr gut und reichlich, und daß wir uns nicht um das Kochen zu kümmern brauchten, war besonders schön. Bruder Peter Brown war Gastgeber (host) dieses Camps und seine Frau Tina leitete die Küche.

Es wurde auch unter der Leitung von Br. Abe Siemens viel gesungen. Br. Heinrich Regehr aus Clearbrook, B.C., früher Winnipeg, brachte das Wort, und wir durften unter seiner segensreichen Auslegung vieles lernen. Das Thema im ersten Camp war "Der Gläubige im Alter". Br. Regehr sprach mit großem Verständnis für ältere Leute, für ihre Kämpfe und Erfahrungen und half uns allen in unserem praktischen Leben. Er sprach auf Grund von Ps. 77 und Ps. 143 von vier Richtungen, in welche ein Christ blicken kann, rückwärts, seitwärts, aufwärts und vorwärts. Beim Rück- und Seitenblick sehen wir, was wir wollen, entweder negatives, wie Höhepunkte schwerer Erfahrungen, unsere Nutzlosigkeit im Alter usw. oder positives, wie die Taten des Herrn, Gottes Führungen in unserm Leben und seine Verheißungen. Der Blick aufwärts zeigt uns den weisen Führer, und der Blick vorwärts lehrt uns, abzusehen von dem, was hinten und seitwärts lehrt uns, abzusehen von dem, was hinten und seitwärts liegt und eine neue Richtung einzuschlagen, da wir sagen, "Ja, Vater, dein Wille geschehe!" Es kommt dann zu der Entscheidung, aufzuräumen in unserm Leben, es kommt zu einer neuen Liebe zu Gott und den Geschwistern und zu einer Hingabe im Gebet zum Heil anderer. Zum Blick vorwärts gehört auch das Wahrnehmen der Zeichen der Zeit, und Br. Regehr legte die Zeichen der Zeit im Blick auf die Verheißungen in der Schrift aus.

Das Thema im zweiten Camp war "Christus in mir", gestützt auf Kolosser 1. Es wurden Punkte wie "Christus in mir"; "Die Fülle des göttlichen Reichtums"; "Die Fülle der göttlichen Kraft"; "Die Ursache mancher Leiden" und "Die Hoffnung der Herrlichkeit" betrachtet, und es wurde auch ein Blick in die Endzeit getan.

Rückblickend auf die vielen Segnungen in diesem Camp möchten wir empfehlen, daß recht viele der älteren Geschwister im nächsten Jahr diesen Camp mitmachen und daß solche, die da noch in der Arbeit sind, sich in dieser Woche frei machen, um auch dabei zu sein. Ihr werdet es nicht bereuen!

John und Wally Rademaker
Salem MB-Gemeinde, Winnipeg

---

gekommen sind, doch sollten sie vielmehr daran denken, daß ihr Dienst nur andrer Art ist. War es vorher eine Arbeit, die mehr ins Auge fiel und von vielen gesehen wurde, so ist es nun mehr ein Werk hinter den Kulissen, ja in vielen Fällen im Verborgenen. Und auch den Dienst kann Gott reichlich segnen, wenn er treu und im Namen des Herrn verrichtet wird. Laßt uns also vor Gott stille halten und uns von ihm neuen Mut erteilen lassen. Das gebe Gott aus Gnaden! Amen.

Umsiedlerliste der IMO

Liste 45

2350. Becker, Jakob, 2. Juni 1937, Schönsee/Saporoschje. 2351. Becker, Agnes/Wiens, 26. Januar 1940, Altenau/Saporoschje. 2352. Becker, Marianna, 24. März 1972, Sweruralsk/Swerdlowsk. 2353. Becker, Katharina/Neufeld, 8. Dezember 1913, Libenau/Ukraine. 2354. Wiens, Katharina/Pankratz, 13. Januar 1915, Altenau/Sap.

Eingetroffen am 9. Juli 1975 aus Sweruralsk, Swerdlowsk. Adresse: 5450 Neuwied 13, Kurt-Schumacher-Str. 33.

2355. Eggert, Richard, 10. Oktober 1929, Krimanka/Ukr. 2356. Eggert, Elisabeth/Klassen, 23. Juli 1938, Markowka/Sib. 2357. Eggert, Jakob, 24. September 1957, Kulunda/Altaj SSR. 2358. Eggert, Peter, 19. November 1958, Kulunda/Altaj SSR. 2359. Eggert, Ella, 6. Juli 1961, Kulunda/Altaj SSR. 2360. Eggert, Valentina, 19. Januar 1963, Kulunda/Altaj SSR. 2361. Eggert, Artur, 7. November 1964, Kulunda/Altaj SSR. 2362. Eggert, Andre, 3. Juli 1966, Kulunda/Altaj SSR. 2363. Eggert, Viktor, 25. März 1968, Kulunda/Altaj SSR. 2364. Eggert, Marichen, 14. August 1970, Kulunda/Altaj SSR. 2365. Eggert, Woldemar, 10. Mai 1973, Kulunda/Altaj SSR. 2366. Klassen, Maria/Voth, 7. September 1905, Siljoni/Orenburg. 2367. Klassen, Anna, 23. Juli 1933, Markowka/Altijski Krav.

Eingetroffen am 21. Juli 1975 aus Kulunda/Altaj.

2368. Ens, Aganeta, 19. Januar 1919, Felsenbach/Dnep. 2369. Ens, Margareta, 1. Oktober 1924, Felsenbach/Dnep.

Eingetriffen am 3. August 1975 aus Njetwa/Perm/Ural. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 117, III.

2370. Fast, Katharina/Schröder, 27. September 1895, Memrik/Ukr. 2371. Fast, Helene, 22. September 1922, Memrik/Ukr. 2372. Fast, Irene, 22. Juli 1948, Orlowka/Altaj.

Eingetroffen am 12. August 1975 aus Kochtla Järve, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 115, Ia.

2373. Fast, Peter, 15. Mai 1898, Alexandertal/Samara. 2374. Fast, Maria/Hamm, 20. März 1902, Alexandertal/Samara. 2375. Fast, Margarete, 4. Juli 1930, Alexandertal/Samara.

Eingetroffen am 5. August 1975 aus Türi, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 121, III.

2376. Geddert, Peter, 23. März 1938, Gnadenheim/Sap. 2377. Geddert, Elsa/Trester, 8. August 1939, Torsowa/Odessa. 2378. Geddert, Helene, 20. Januar 1969, Karaganda/Kas. 2379. Geddert, Heinrich, 4. September 1971, Karaganda/Kas. 2380. Geddert, Elisabeth/Dück, 12. November 1902, Alexanderwohl/Sap.

Eingetroffen am 17. Juli 1975 aus Petromischalowka/Sap. Adresse: 475 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 125, III.

2381. Hildebrand, Maria/Harder, 19. Februar 1894. Friedensdorf/Molotschna. 2382. Hildebrand, Aganeta, 9. August 1921, Friedensdorf/Molotchna.

Eingetroffen am 5. August 1975 aus Sigulda/Lettland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 121, IIb.

2383. Husch, Josef, 6. Januar 1926, Mariental/Saratow. 2384. Husch, Maria/Hildebrand, 23. November 1926, Kalinowka/ Donetsk. 2385. Husch, Alexander, 12. Februar 1951, Berinsas/Kemerow. 2386. Husch, Anna/Köhn, 24. September 1954, Kutergul/Kasachstan.

Eingetroffen am 9. August 1975 aus Kochtla/ Järve/Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 61, III.

2387. Klassen, Katharina/Görtzen, 5. Januar 1896, Tiege/Nikolaowa. 2388. Görtzen, Gertrude, 10. November 1905, Tiege/Nikolaowa.

Eingetroffen am 26. Juli 1975 aus Unsun-Agatsch, Alma Ata. Adresse: 5275 Bergneustadt, Breslauer Str. 23.

2389. Klippenstein, Heinrich, 3. April 1935, Hochstadt, Ukr. 2390. Klippenstein, Meta/Orlip, 10. August 1937, Walinien.

Eingetroffen am 21. August 1975 aus Hulja, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 81, IV.

2391. Landeis, Anna/Hildebrand, 28. Januar 1910, Homberg/Sap. 2392. Boger, Margarete/Hildebrand, 13. März 1937, Homberg/Sap. 2393. Hildebrandt, Herta, 9. Januar 1956, Pasolukjuk/Perm.

Eingetroffen am 16. Juli 1975 aus Ansla/Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 112, I.

2394. Neumann, Agnes/Pankratz, 22. November 1910, Altenau/Sap.

Eingetroffen am 9. Juli 1975 aus Sweruralsk/Swerdlowsk. — Adresse: 5450 Neuwied 13, Kurt-Schumacher-Str. 33.

2395. Neufeld, Johann, 27. August 1950, Goratnitwa/Perm. 2396. Neufeld, Margarete/Gretzinger, 29. April 1955, Nowosibirsk. 2397. Neufeld, Richard, 3. Januar 1975, Sigulda, Lettland.

Eingetroffen am 6. August 1975 aus Sigulda, Lettland. Adresse: 5450 Neuwied 13, Kurt-Schumacher-Str. 33.

2398. Nickel, Jakob, 12. Oktober 1932, Marienburg/Nik. 2399. Nickel, Katharina/Neufeld, 3. November 1931, Schönhorst/Sap. 2400. Nickel, Jakob, 1. März 1956, Molstow/Perm. 2401. Nickel, Gerhard, 3. Mai 1960, 30 Oktober/Kas. 2402. Nickel, Maria, 4. Juni 1963, 30 Oktober/Kas. 2403. Nickel, Heinrich, 7. Oktober 1965, 30 Oktober/Sap.

Eingetroffen am 21. August 1975 aus Hulja/Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 77, IV.

2404. Siemens, Nikolai, 20. Februar 1938, Chortitza/Omsk. 2405. Siemens, Hulda/Peters, 12. Januar 1940, Wernersdorf/Sap. 2406. Siemens, Heinrich, 3. Januar 1964, Sigulda/Lettland. 2407. Siemens, Helene, 5. August 1965, Sigulda/Lettland. 2408. Siemens, Harry, 15. Juli 1968, Sigulda/Lettland. 2409. Siemens, Inge, 30. Januar 1971, Sigulda/Lettland. 2410. Peters, Aganeta/Steffen, 1. Februar 1914, Wernersdorf/Sap. 2411. Friesen,Maria/Steffen, 22. Juni 1908, Wernersdorf/Sap.

Eingetroffen am 20. August 1975 aus Sigulda/Lettland. Adresse: 5450 Neuwied 13, Mecklenburg-Str. 16.

2412. Wiens, Jakob, 15. September 1946, Nikolaital/Omsk. 2413. Wiens, Helene/Wiens, 29. November 1948, Botomschink/Kasach. 2414. Wiens, Rudolf, 12. April 1971, Kochtla Järve, Estland. 2415. Wiens, Nelly, 8. April 1974, Kochtla Järve, Estland. 2416. Wiens, Jakob, 3. August 1975, Kochtla Järve, Estland. 2417. Wiens. Katherina/Thiessen, 29. Oktober 1918, Jaktjarinoslaw/Slawgorod.

Eingetroffen am 26. August 1975 aus Kochtla Järve/Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 103, Ib.

Die Liste wird fortgesetzt.

DRUGSTORE

Rezepte und Medikamente

Lieferungen werden
prompt ausgefuehrt

Postversand und C.O.D.

•

J. KERR BROWN Ltd.

Drogisten

239 Henderson Highway

Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

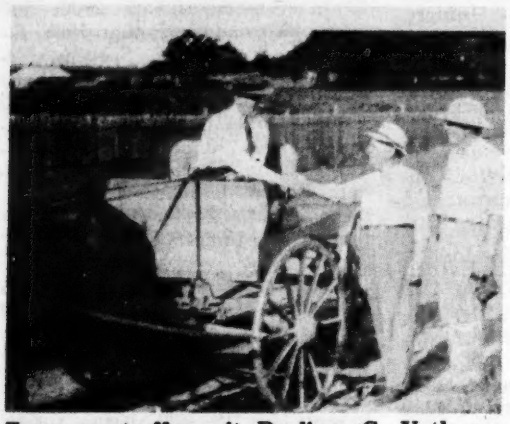
Erinnerungen aus meinem Leben

von Cornelius A. DeFehr

(19. Fortsetzung)

Die Luftlinie von Asuncion bis Rosario ist ungefähr 90 Kilometer, den Fluß entlang sind es etwa 150 Kilometer. Bei normalen Zeiten gehen hier andere Motorboote, die diese Strecke immer in sieben Stunden machen. Heute jedoch ist es alles anders und unser Schiff fährt eine Strecke, bleibt dann inzwischen stehen, um den Motor zu reparieren. Nachts fing der Motor an so hart zu schlagen, daß man stehen blieb, den Motor auseinander nahm und dann wurden die Lager der Kniewelle auf eine recht einfache Weise ausgeschliffen.

Der Paraguay Fluß ist ein großer Fluß, von beiden Ufern mit niedrigen Bäumen bewachsen. Die Breite des Flusses ist sehr verschieden, auf Stellen ist er sehr breit, wie ein See. Entlang der Ufer gibt es abwechselnd ganz einfache, von eingeschlagenen Stöcken gebaute und mit Rohr gedeckte Hütten, wo die Indianer in ihren verschidenen Trachten, oft nur einen Lappen um die Lenden gebunden, sonst aber



Zusammentreffen mit Prediger C. Voth aus Friesland.

ganz nackend, herumspazieren. Dann sieht man aber auch schöne Anlagen mit einem nettgebauten Häuschen; auch sieht man Ziegeleien und Pfannenbrennereien, hier und da auch eine Fabrik, von Ausländern oder mit deren Kapital erbaut. Einer meiner Reisegefährten war ein Schweizer, der vor 30 Jahren nach Argentinien und von dort nach Paraguay gekommen war. Auf meine Frage, ob er es vorziehe, in Paraguay zu wohnen, sagte er; "Ich liebe mich gehen zu lassen und liebe ein Zigeunerleben, passe daher besser unter die Paraguayer."

Die Indianer hier sind harmlos, phlegmatisch, nicht anspruchsvoll, stehlen auch nicht. Unsere Mennoniten ziehen die Indianer den Paraguayern in der Arbeit weit vor. In Friesland hatte nun aber ein Indianer, der sich den Namen Peta gegeben hatte, doch gestohlen; dafür erhielt er von unserem wehrlosen Brüdern gründliche Klopfe. Am nächsten Tage kommt der Peta freudestrahlend zum Wirt, wo er gestohlen hatte und sagte: "Peta es schlacht, sehr schlacht, haft gestohle, Johann es gut, keinmal stehlen." Der witzige Indianer hatte sich über Nacht umgetauft.

Donnerstag morgen, den 12. Juni, landeten wir in Rosario. Unser Schiff, wenn man es so nennen darf, hatte also diese kurze Strecke von ungefähr 150 km in 40 Stunden und 20

Tauffest der MB-Gemeinde im Lager Lorenzo bei Asuncion.

Minuten zurückgelegt. Brüder aus Friesland warteten schon, um uns abzuholen. Nachdem wir bei Koops, die in Rosario ein Gasthaus haben, Kaffee getrunken hatten, fuhr eines der Fuhrwerke mit uns, die wir das Land besehen wollten, dem Lande zu. Nachdem wir 4 km gefahren waren, kamen wir an einen kleinen Nebenfluß des Paraguayflusses, konnten aber nicht hindurchfahren, da derselbige durch den vielen Regen so sehr gestiegen war, daß es unmöglich war, hindurchzufahren. Man hatte einen langen Stamm über den Fluß gelegt, und so trugen wir unsere Sachen hinüber. Die Pferde wurden durchgeschwemmt und der Wagen mit Stricken hindurchgezogen. Um 4 Uhr kamen wir bei einem Cornelius Isaak an, der auf diesem Lande seit einigen Jahren wohnt, wo wir auch übernachteten.

Am folgenden Tage ritten wir landeinwärts und kamen erst am späten Abend ins Quartier zurück. Hatten uns etwa ein Viertel des Landes angesehen.

Sonnabend, den 14. Juni, fuhren wir schon früh morgens los zur Kolonie Friesland, um Sonntag dort einem Erntedankfest beizuwohnen.

Von Rosario bis nach Friesland sind es 50 km. Es braucht aber einen vollen Tag, von früh bis spät, denn der Weg ist sandig; dazu sind vom Regen tiefe Rinnen und Löcher ausgespült, so daß der Fuhrmann mitunter, wenn es schief geht, sein Bein nach der Seite

Das Immigrantenhaus in der Mennokolonie, Chaco.

ausstreckte, um dem Ueberkippen vorzubeugen.

Spät abends kamen wir in der Kolonie an und wurden gleich verteilt. Ich kam zu C. Kroekers, wo ich freundlich aufgenommen wurde; traf dort auch Br. B. B. Janz, der hier teilweise sein Quartier hatte, in den 7 Wochen, die er hier schon mit der Wortverkündigung tätig gewesen war. Sonntag, den 15. Juni, feierte die Kolonie gemeinsam mit unseren Immigranten, 462 Personen, ein Erntedankfest und Missionsfest und einen Missionsausruf. Es folgten kurze Begrüßungen, Gebetsstunde, Ansprachen, Gedichte und schöne Chorgesänge.

Am Montag hatten wir zwei Beratungen, eine mit den Vertretern der Kolonie, die andere mit den Vertretern der Kolonie sowie auch denen der Immigrantengruppe. Es wurden verschiedene Fragen besprochen betreffs der

Temporäres Heim und Büro in Filadelfia, Fernheim.

Versorgung, der Schule, der Krankenfälle, und der Ansiedlung der Immigranten.

Am Nachmittag folgte eine allgemeine Versammlung der Kolonie und der Immigranten, auf der ich ihnen einen Bericht über die allgemeine Lage gab, wie auch über die einzelnen Gruppen der Immigranten und auch über unsere Bemühungen, Land für eine Ansiedlung zu finden.

Dienstag, den 17. Juni, 4,30 Uhr, ging es wieder zurück nach Rosario, um noch einmal das in Frage kommende Landstück zu erforschen. Wir kamen abends bei Isaak an.

Mittwochmorgens bestiegen wir wieder in Begleitung von C. Isaak und unserem Fuhrmann Walde aus Friesland, unsere Pferde, um von neuem das Land zu besehen. Kamen aber des vielen Regens halber nur bis da, wo die Landgesellschaft eine Hofstelle und Häuser hat, von wo aus sie das viele Vieh, das auf dem Lande weidet, überwacht. Daselbst ist auch ein Sägewerk, das einem Pächter gehört. Mußten hier auch des Regens wegen übernachten.

Donnerstag, früh morgens, ritten wir in Begleitung des Sägewerkbesitzers, seines Buchführers (eines Deutschen), C. Isaak und Walde, ins Feld.

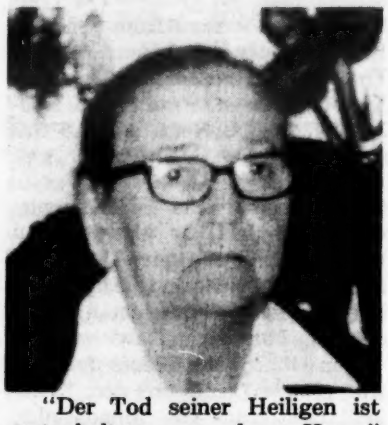
(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Mathilde Rennert †

(Lage, Deutschland)



"Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn" (Psalm 116, 15). Am 8. August 1975 rief Gott, der Herr, unsere liebe Mutter zu sich in die ewige Ruhe.

Die Begräbnisfeier fand am 12. August in der Friedhofskapelle in Lage/Deutschland statt. Prediger P. C. Penner begrüßte die Trauergäste und las Joh. 11, 25 und 26. In diesen Versen stellte der Herr Jesus der Martha die Frage: "Glaubst du das?" Br. Penner betonte, daß es auch in einer Trauerstunde entscheidend ist, ob wir glauben, was uns die Bibel sagt. Nach dem Liede "Himmelan geht unsre Bahn" betete Br. Penner und verlas danach ein kurzes Lebensverzeichnis der Verstorbenen. Eine Gruppe Schwestern sang dann das Lied "Wenn nach der Erde Leid, Arbeit und Pein".

Als Text für seine Botschaft las nun Br. Penner Offenbarung 14, 13: "Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. "Das Thema zu diesem Text lautete: **Die seligen Toten**. Br. Penner hob nun zuerst klar hervor, daß es auch andere Tote gibt, die nicht selig sind und sprach dann über folgende Punkte:

A. **Wer sind die "Seligen Toten"?** Es sind die, die in dem Herrn sterben. Das aber setzt dreierlei voraus: 1. Die Bekehrung oder die Wiedergeburt 2. Den Wandel mit Christus, eine veränderte Lebensweise. 3. Den Dienst für Jesus nach gegebenen Möglichkeiten.

B. **Was sagt die Heilige Schrift von diesen Toten?** 1. Daß sie selig, d. h., daß sie glückselig sind 2. Daß sie ruhen, weil sie gestorben sind, oder anders gesagt, sie sterben, um zu ruhen. Wovon nun ruhen sie? Sie ruhen: a) Von ihrer irdischen Arbeit; b) von geistlichen Kämpfen; c) von allen Versuchungen. Die Heilige Schrift sagt 3. Daß ihnen ihre Werke nachfolgen. Nicht Leid und Pein, nicht Arbeit und Mühe, sondern die guten Werke, vielleicht auch nur der Lohn der guten Werke, folgen ihnen nach. Die seligen Toten dürfen sich dort ihrer guten Werke erfreuen, und zwar in einer heiligen Atmosphäre; ohne Stolz auf eigene Leistung.

C. Die Bedeutung der Worte in Offenb. 14, 13

1. Es spricht hier kein Mensch, sondern eine Stimme vom Himmel. Es waren daher keine leeren Worte, und wir tun gut, auf sie zu achten.

2. Es wurde geboten, die Worte niederzuschreiben, denn sie waren inhaltsreich und wertvoll.

3. Die Worte wurden bestätigt und bekräftigt durch den Heiligen Geist.

Nach dieser Botschaft von Br. Penner wurde das Lied "Es erglänzt uns von ferne ein Land" gesungen. Anschließend begab sich die Trauerversammlung zum Friedhof. Am offenen Grabe wurde "Am Jordansufer stehe ich" gesungen und Br. Penner las die Verse aus 1. Thessal. 4, 13-18. Zum Schluß sang die Schwesterngruppe noch das Lied: "Von dem herrlichen Land, an dem goldenen Strand, wurde mir hier schon oftmals gesagt."

Unsere liebe Mutter ruht nun von ihrem Kampf und von aller ihrer Arbeit hier auf Erden. Sie schaut ihren Herrn, dem sie nach ihren Möglichkeiten gedient hat.

Lebenslauf:

Unsere Mutter wurde am 11. April 1899 in Deutsch—Wymyschle Polen geboren. Ihre Eltern waren Johann Schmidt und Frau Emilie, geborene Ratzlaff. Schon in ihrer Jugend nahm sie Jesus Christus als ihren persönlichen Herrn an. Am 23. September 1920 wurde sie von Prediger Peter Ratzlaff getauft und in die M. B. Gemeinde zu Deutsch—Wymyschle aufgenommen. In die Ehe trat sie mit Ferdinand Rennert am 25. Juni 1926. Unseren Eltern wurden acht Kinder geboren: Johann, Walter, Bruno, Emilie, Gerhard, Lydia, Luise und Gerhard. Vier davon gingen ihr im Tode voran.

Im Januar 1945 wurde unser Vater in den Volkssturm einberufen und ist seit damals verschollen. Unsere Mutter hatte es sehr schwer; mußten doch auch ihre beiden ältesten Söhne in den Krieg ziehen. Im August 1946 verließ sie Polen und kam mit drei Kindern nach Velbert, Deutschland. Hier durfte sie die Freude erleben, daß ihre beiden Söhne aus dem Krieg heimkehrten.

Im Mai 1948 wanderte sie mit ihren fünf Kindern nach Paraguay, Südamerkia aus. Doch auch dort wurde sie in den schweren Anfangsjahren erneut durch tiefes Leid geführt: Der Herr nahm unseren ältesten Bruder Johann mit 21 Jahren zu sich. Kampf und Leid blieben Mutter in ihrem Leben nicht erspart; dennoch blieb sie ihrem Herrn treu und konnte mit Asaph, Psalm 73, die Verse 23-28 sprechen. Sie war uns Kindern ein gutes Vorbild.

Im Jahre 1968 kehrte sie in die Bundesrepublik zurück und wohnte hier in Lage mit ihrer Tochter Emilie zusammen. In Paraguay, wie auch hier in Lage, war unsere Mutter Mitglied der MB-Gemeinde und hat stets die Gemeinschaft mit Gläubign gepflegt und geschätzt. Obwohl Mutter in ihrem Leben viel kränklich war, so kam es für uns doch sehr plötzlich, als der himmlische Vater sie nach kurzer Krankheit im Alter von 76 Jahren von uns nahm. Unsere liebe Mutter hat zwei Wochen krank gelegen und wurde von ihren beiden Töchtern gepflegt, bis der Herr sie sanft heimholte. Sie hinterläßt zwei Söhne: Walter und Bruno mit Familien in Vancouver, Kanada; und zwei Töchter: Emilie und Luise (Frau Hammermeister) mit Familie in Lage, Deutschland; einen Bruder in Edmonton, Kanada; eine Schwester in Coaldale, Kanada und zwei Schwestern hier in Deutschland. Obwohl die Trennung schmerzt, so gönnen wir unserer Mutter die Ruhe und warten auf ein Wiedersehen.

Im Namen aller Hinterbliebenen,
Luise Hammermeister

Anne Giesbrecht †

(Yarrow, B.C.)

Es hat dem Herrn gefallen, Schwester Anne Giesbrecht zu sich in die obere Heimat zu nehmen. Die Beerdigung fand am 19. August vom Gotteshaus der MB-Gemeinde zu Yarrow statt. Beim Eintritt in das Gotteshaus hatten alle Gäste noch einmal die Gelegenheit das Angesicht der Entschlafenen zu sehen. Unser Pastor, A. L. Klassen, begrüßte die Trauerversammlung mit einem Gotteswort und las das Lebensverzeichnis der Verstorbenen.

Lebensverzeichnis:

Anne Giesbrecht ist am 14. August 1975 in ihrem 55. Lebensjahr im M.S.A. Hospital gestorben. Anne, geboren am 10. Mai 1921, als ältestes von 6 Kindern ihrer Eltern Johann und Helena Giesbrecht, damals wohnhaft in Suworowka, Rußland. Die Erfahrungen der schweren Zeiten in Rußland blieben ihr immer in Erinnerung. Auch die Folgen einer schweren Krankheit im frühen Kindesalter wichen nicht von ihr.

Es war Gottes Führung, daß Anne in einer Familie von Gläubigen geboren wurde. Im Glauben ist auch Anne mit ihren Eltern und zwei Brüdern aus Rußland ausgewandert. Am 16. April verließen sie Rußland und beinahe ein Jahr später wurde die Familie in Manitoba wohnhaft. Noch eine Reise im Frühling 1948 brachte die Familie nach Yarrow, B.C., wo Anne bis zu ihrem Lebensende wohnte.

Ihre Worte und Taten zeugten von einer völligen Hingabe an Gott. Sie war auch sehr beliebt bei Verwandten und Freunden, weil sie so hingebend ihre Mutter pflegte, die 15 Jahre krank war. Obwohl sie selbst sehr krank war, hat sie nie geklagt. Sogar kurz vor ihrem Abscheiden, wiewohl unter großen Schmerzen, äußerte sie sich nur in Dankbarkeit, und sagte im völligen Glauben: "Gott ist so wundervoll, er macht keinen Fehler."

Sie hinterläßt 5 Brüder: John und Helen in Maple Ridge, Peter und Katherine in Vancouver, Henry und Joanne in Salmon Arm, William und Marie in Surrey, David und Betty in Clearbrook und viele Verwandten und Freunde.

Die trauernde Familie.

Danach sangen Carol Dahl und Edith Reimer die Lieder: "Kommt Brüder, steht nicht stille" und "Abide with me."

Die Botschaft brachte Pastor A. L. Klassen und las dazu Matth. 25, 14-23 und wies auf das christliche Haushalten und den treuen Haushalter hin und bezeugte auch von der Verstorbenen, daß sie die Gabe, die sie empfangen hatte, zu Hause treu gebrauchte; so galt auch ihr der Ausdruck in Vers 23: "Gehe ein zu deines Herrn Freude."

Pastor A. L. Klassen betete zum Schluß.

Erika Schilling, Korr.

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare
608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

ACHTUNG! ACHTUNG!
Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf fuer
PAKETE NACH RUSSLAND
bei
VEGA
OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
1010 Main St., Winnipeg, Man.
(H. & R. Block Income Tax Office)
582-4744
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

Rückblick auf das Ufimer Treffen

(Clearbrook, B.C.)

"Jauchzet Gott, alle Lande! Lobsinget zu Ehren seinem Namen; rühmet ihn herrlich!" Ps. 66, 1-2.

Mit großer Erwartung sahen wir dem 18.-19. Juli entgegen. Wir

hatten gebetet, geplant, geschrieben und manche Sitzung in Winnipeg und Clearbrook gehabt. In Winnipeg waren es Dr. Neufeld, Dr. Mierau, Frl. Anna Fast und Frau Kaethe Klassen, in B.C. P.H. Epp, Dietrich Hein, Wilfred Hein, H. H. Siemens, Frau Lydia Koslowsky u.a., die die Sache ins Rollen brachten. Gerhard Hein, Deutschland, hatte das Treffen angeregt.

Das Columbia Bible Institute stellte freundlich seine Räumlichkeiten und die Küche zur Verfügung. Man konnte übernacht bleiben; für schmackhafte Mahlzeiten war gesorgt. Ein großes Willkommenschild war vor der Kapelle angebracht.

Es hatte sich vorher eine gute Zahl angemeldet, aber schon eine Stunde vor Anfang drängte man sich zur Registration. Wir waren überrascht und erfreut, daß so viele kamen, wohl über 150 am Freitag und mehr am Sonnabend. Leider konnten wir in der Eile nicht alle Namen und Adressen erfassen.

Wie war die Unterhaltung so rege; es waren Gäste aus Deutschland, Ontario, Manitoba, Saskatchewan, Alberta und British Columbia erschienen. Ein frohes Wiedersehn und Erkennen nach manchmal 50 Jahren fand statt. Die meisten waren um 1924-1925 eingewandert.

Wir hatten eine Menge Bilder in der Halle an die Wand geheftet und ein jeder durfte seine dazutun. Zwei Landkarten, von Dietrich Hein angefertigt, zeigten den Lageplan der Mennonitischen Siedlungen, wie auch den Ortsplan von Dawlekanowo. Die Bilder waren nach Gemeinden, Schulwesen, Geschäften und Industrie geordnet. Diese Ausstellung war von besonderem Interesse; viele Erinnerungen wurden wachgerufen. Es waren schöne Programmblätter mit obigem Psalmwort als Gruß verteilt worden.

Dr. Nickolai Neufeld begrüßte die Versammlung mit warmen Worten. Peter H. Epp, Vancouver, machte die Einleitung mit gemeinschaftlichem Lied, Gottes Wort und Gebet. Er brachte den Dank zum Ausdruck, den wir nach 50 Jahren dem Herrn für seine gnädige Führung darbringen wollten.

Prediger Gerhard Hein hielt eine Ansprache über: Die Ufimer Ansiedlung im Rahmen der älteren und größeren Mennonitensiedlungen in Rußland."

Es folgte darauf eine lebhafte Besprechung wegen der Herausgabe eines Buches über die Ufimer Ansiedlungen. Man einigte sich vorläufig, es in Deutsch herauszugeben, mit G. Hein als Editor. Ein Komitee wurde gewählt, bestehend aus Dr. N. Neufeld, Dr. P. Mierau und Frau K. Klassen, die für die Herausgabe sorgen sollten.

Auch ein russisches Lied wurde gemeinsam gesungen. Es wurden noch manche Lichtbilder gezeigt, wo man Photos aus alter Zeit vergrößert auf der Leinwand sehen konnte.

Nach dem Schlußlied begaben sich alle in den unteren Saal, wo die Schwestern unter Frau L. Koslowskys Leitung einen schmackhaften Imbiss servierten. Da gab es dann ein gemütliches Beisammensein in Gruppen, wo alte Freunde sich trafen und neue sich kennen lernten, denn es waren doch die Ehegatten und Söhne und Töchter erschienen.

Am Sonnabendmorgen fanden sich die Gäste schon früh auf dem grünen Rasen des Hofes ein. Die im Dormitory übernachtet hatten, wurden mit einem kräftigen Frühstück bewirtet. Es wurden Bilder genommen.

Um 10 Uhr waren wir wieder in der Kapelle versammelt. Nach dem Liede: "Großer Gott, wir loben dich", hielt Pred. H. H. Siemens eine zu Herzen gehende Ansprache über das Wort: Also half der Herr. 1. Sam. 14, 23. Die Geschichte macht der Herr; wir brauchen ein starkes Gottvertrauen. Israel war unter Saul in großer Gefahr von den Philistern. Keine Waffen im Heer, nur Saul und Jonathan haben Waffen. Im Vertrauen auf Gott besiegen Jonathan und sein Waffenträger die Philister. "Also half der Herr."

Männer mit Gottvertrauen haben die Ansiedlungen in Ufa gegründet. Der Herr gab Gedeihen. Doch stand die junge Ansiedlung in Gefahr. Es fehlte die richtige Abwertung des Nächsten, des Arbeiters und Nachbarn, das Vertrauen zu einander kam nicht zum Ausdruck. Der Herr half durch Revolution und Hungersnot. In der schweren Zeit lernte man sich schätzen. Einer half dem andern, das Herz wurde erwärmt. Nicht nur Mennoniten, sondern auch Mohammedaner und Russen nahmen Teil. Prediger Siemens gedachte auch der Verbannten und Verstorbenen im Gebet. Darauf sangen wir: "O daß mein Herz ein Altar wär' ".

Mehrer Vorträge von Anna Fast, Winnipeg, über "Armenschule, der Anfang der Ufimer Ansiedlung, Gründung der Zentralschule" wurden gekürzt vorgelesen, wie auch "Schule und Lehrer in Dawlekanowo" von K. Klassen.

Frau Ingrid Sudermann erfreute uns mit einem Sologesang und ihre Schwester Frau Hedy Hein, mit einem Violinsolo. Es war ein Genuß, es anzuhören.

Frau Anna Kroeker und Frau Abr. Goerzen brachten passende Gedichte. In der Mittagspause wurde viel photographiert. Nach einem schmackhaften Lunch gab es wieder Gelegenheit zum Austausch.

Prediger Gerhard A. Peters, Port Rowan, leitete die Nachmittagsversammlung mit kurzer Wortbetrachtung und Gebet ein. Es

Mittagsmahlzeit während des Treffens (v.l.n.r.): Frau Käte Klassen, Frau Irene DeFehr, Mutter F. C. Thiessen, Frl. Martha Thiessen, Victor Thiessen, Frau Lydia Koslowsky, Dr. N. Neufeld, Frau Susanna Neufeld.

folgten persönliche Mitteilungen von Dr. Neufeld, Dr. Mierau, Frau Herta Krahn und Henry Dueck; sie konnten von einst und jetzt berichten. Es wohnen vielleicht nur drei deutsche Familien in Dawlekanowo.

Den Höhepunkt bildete der Vortrag einiger Lieder aus dem "Paulus" Oratorium von Mendelsohn, wie: "Wie lieblich sind die Boten, die den Frieden verkündigen" und "Dank sei dem Herrn" von Haendel. Den "Paulus" hatte Lehrer Franz Thiessen vor 50 Jahren in Dawlekanowo mit dem Liebhaberchor, zusammen mit Lehrer Joh. P. Perk, eingeübt. Er hatte den "Paulus" auch hier in Kanada gesungen. Die Gruppe bestand aus allen Kindern von F. C. Thiessen und ihren Gatten wie auch Gliedern der Hein-Familie. Gerh. Hein und John Koslowsky sangen ein Duett. Frau Ruth Klassen, geb. Thiessen, begleitete an Orgel oder Klavier alle Lieder. Valerie Baerg brachte ein Violinsolo Wir sammelten eine Kollekte zur Herstellung des Buches.

Prediger Gerh. Hein hielt die Schlußansprache nach Ps. 66. Wir danken Gott für seine gnädige Führung im alten wie auch im neuen Lande, "der unsre Seelen erhält und läßt unsre Füße nicht gleiten". Der Herr hat Gnade zu unserm Treffen gegeben und wir sollen ihm danken. Wir freuten uns, daß so viele "alten" Ufimer erschienen, manche auf Rollstühlen. Frau F. C. Thiessen war eine von den ältesten, die an allem teilnahm.

Frau P. P. Warkentin las das Schlußgedicht vor; den Abschluß bildete das Festessen.

Noch eine Bitte: zur Herstellung des Buches brauchen wir noch mehr schriftliches Material und besonders Bilder aus der Arbeit, Gemeinde, Industrie und Geschäft, wie auch Familienbilder, Schule und vom Treffen. Wir bitten alle Teilnehmer, ihre Namen, die der Eltern, Adressen in Kanada und Ufa, an meine Adresse zu schicken.

Mit herzlichem Gruß

Frau Kaethe Klassen
54 Noble Ave.
Winnipeg, Man.
R2L 0J4

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4-4)

ums der "Bewegung der Streitkräfte" (MFA) heißt es, der Ex-Präsident würde verhaftet und vor ein Militärtribunal gestellt.

Spinola lebt seit dem fehlgeschlagenen Gegenputsch vom 11. März 1975 im brasilianischen Exil. Gegenwärtig hält er sich in Paris auf, von wo er geheime Kontakte nach Portugal anbahnt. Gegen ihn läuft noch ein Haftbefehl in Lissabon.

In einem Interview mit dem französischen Fernsehen forderte Spinola, "daß die Streitkräfte unverzüglich in ihre Kasernen zurückkehren und die Macht den rechtmäßigen Vertretern des portugiesischen Volkes überlassen". Alle Unterstellungen, er wolle zu einer gewaltsamen Machtübernahme nach "Phantasterei" zurück.

Allerdings räumte Spinola ein, daß seine Rückkehr vom Willen des ganzen portugiesischen Volkes abhänge, aber "nicht von diesem oder jenem Führer, der heute an der Macht ist."

In der Ablösung des prokommunistischen Ministerpräsidenten Vasco Goncalves und dessen Verzicht auf den Posten des Generalstabschefs sieht Spinola keine grundlegende Aenderung. "Das ist nur eine Episode im Rahmen der Widersprüche des gegenwärtigen Regimes", sagte er in dem Fernsehinterview.

— Die Sowjetunion hat für den Transport von Flüchtlingen aus Angola zwei Flugzeuge und ein Schiff angeboten, erklärte das portugiesische Außenministerium. Darüber hinaus will die Sowjetunion Nahrungsmittel und Medikamente zur Verfügung stellen. Nach Angaben des Ministeriums sollen zwei sowjetische Beobachter nach Portugal kommen, um bei der Abwicklung des Hilfsprogramms zu helfen.

Auch die Bundesrepublik beteiligt sich an der Angola-Luftbrücke. Von heute an wird die gecharterte Lufthansa-Maschine des Typs Boeing 747 durch eine Boeing 707 der Luftwaffe verstärkt werden. Die beiden Maschinen sollen insgesamt 5000 Flüchtlinge nach Portugal fliegen.

* * *

Spanien — Ein spanisches Militärgericht hat drei der fünf als Polizistenmörder angeklagten Maoisten zum Tode verurteilt. Die beiden anderen erhielten Haftstrafen von 25 und 30 Jahren.

Die Angeklagten hatten vor dem Gericht, das in einer Kaserne nahe Madrid tagte, zwar gestanden, Mitglieder der "Patriotischen Antifaschistischen Revolutionären Front" zu sein, behaupteten aber, ihr Mordgeständnis sei mit Foltermethoden erzwungen worden.

Ein Gericht in der französischen Stadt Bayonne verurteilte 16 politische Flüchtlinge aus dem spanischen Baskenland zu mehrmonatigen Haftstrafen, die aber größtenteils zur Bewährung ausgesetzt wurden. Ihnen wurde vorgeworfen, Brandbomben hergestellt zu haben.

* * *

EG — Die Europäische Gemeinschaft will die nächste Vollversammlung der UNO in New York dazu benutzen, sich als neuer politischer Faktor der Weltpolitik zu präsentieren. Nach einer zweitägigen Konferenz beauftragten die EG-Außenminister in Venedig ihren Präsidenten, Italiens Außenminister Mariano Rumor, bei der Eröffnung der Vollversammlung am 22. September eine Gemeinschaftserklärung über die Rolle der EG in der Weltpolitik abzugeben.

Damit sprengt die Gemeinschaft erstmals vor dem Weltparlament den Rahmen der Wirtschaftsgemeinschaft. Dort haben Sprecher der EG bisher nur über Handels-, Entwicklungs- und Wirtschaftspolitik geredet.

Außerdem legten die Außenminister in Venedig eine gemeinsame Haltung zu Nahost fest. Sie vereinbarten eine Aktivierung ihrer vermittelnden Friedensaktion zur Beilegung des Zypern-Streits. Die Neun planen diplomatische Aktionen in Athen, in Ankara und bei Bischof Makarios. Sie wollen sich aber auch um eine Aufhebung des amerikanischen Waffenembargos gegen die Türkei bemühen, um der Gefahr entgegenzuwirken, daß sich Ankara von der westlichen Allianz abwendet.

Im Falle einer Diskussion der UNO-Versammlung über die Schlußakte von Helsinki (über die Europäische Zusammenarbeit) wollen die Neun einen eigenen Resolutionsentwurf einbringen.

* * *

England — Selbst für die im Nehmen harten Briten ist der neueste Index über die Entwicklung der Einzelhandelspreise ein Schock gewesen. Um 26,9 Prozent haben demnach im August die Lebenshaltungskosten über dem Vorjahr gelegen. Unter den größeren Industrieländern liegt Großbritannien damit in der Entwertung der Kaufkraft seiner Währung eindeutig an der Spitze.

In Whitehall waren Statistiker wie Politiker indes bemüht, die Schockwirkung dieser Enthüllung zu mildern. Aus der Tatsache, daß sich die Preise gegenüber dem Vormonat "nur noch" um 0,6 Prozent erhöht haben, folgern sie nicht ganz unbegründet, daß das Schlimmste überstanden sei und die Inflation, gemessen an ihrem Zuwachs, auf dem Rückzug sei. Die Flucht der Politiker in die Messung der "zweiten mathematischen Ableitung" ihres Unvermögens ist verständlich.

Die Sechs-Pfund-Botschaft Wilsons in bezug auf die in den kommenden Monaten zulässigen individuellen Einkommenszuwächse pro Woche droht nämlich zu verblassen. Im Fußvolk einiger nicht ganz unwichtiger Gewerkschaften rumort es beträchtlich.

Tatsächlich besteht bei einer konsequenten Fortsetzung der derzeitigen Blut-und-Tränen-Politik in Großbritannien immer noch begründete Aussicht auf einen zumindest bedingten Erfolg im Kampf gegen die Inflation.

— Der britische Arbeitsminister Michael Foot ist vom antieuropäischen Saulus zum europäischen Paulus geworden. Das stellten deutsche und englische Journalisten überrascht fest, als sie ihn in Bonn nach seiner jetzigen Einstellung zur Europäischen Gemeinschaft fragten.

Der weißhaarige Labourpolitiker, der vor dem britischen Referendum am 5. Juni zu den leidenschaftlichsten Gegnern einer EG-Mitgliedschaft gehört hatte, erklärte ohne Zögern: "Das Referendum war eine sehr gute Sache. Zweifellos hat es eine starke Opposition in Großbritannien gegen die EG gegeben. Doch das ist jetzt erledigt."

Foot sprach auch für seine ehemals antieuropäischen Kabinettskollegen Anthony Wedgwood-Benn und Peter Shore, die in Kürze ebenfalls nach Bonn kommen wollen. Er sagte: "Wir alle haben das Ja zur Gemeinschaft akzeptiert. Wir wollen jetzt aus der EG-Mitgliedschaft das Beste für Großbritannien und für Europa machen." Foot begann, seine Worte in Taten umzusetzen, indem er mit seinem Bonner Kollegen Arendt, beim Gewerkschaftsbund und der Vereinigung der Arbeitgeber über die Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und Inflation sprach, um daraus Nutzen für seine Regierung zu ziehen.

"Die Probleme bei uns und in der Bundesrepublik sind viel ähnlicher als manche denken", sagte Foot. "Die Briten könnten viel von dem abgucken, was in Deutschland gegen die Arbeitslosigkeit getan wurde."

* * *

Deutschland — Der deutsche Botschafter in Tel Aviv, Peer Fischer, hat erklärt, zwischen Bonn und dem Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses, Nahum Goldmann, gebe es keine Verhandlungen über restliche Zahlungen von Reparationen an jüdische Opfer des Hitlerregimes. Fischer trat damit Meldungen israelischer Zeitungen entgegen, nach denen Bonn entsprechende Verhandlungen mit Goldmann unterbrochen habe.

* * *

— Die Christliche-Soziale Union hat auf ihrem Parteitag, der in München begann, den Wahlkampf für den nächsten Bundestag eröffnet. Der CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß sagte vor 800 Delegierten: "Es kommt darauf an, den Kontinuitätsbruch von 1969 wieder rückgängig zu machen". Er fordete "eine große Wende". In den kommenden zwölf Monaten müßten alle Anstrengungen unternommen werden, um "dieses Land von einer pseudoelitären Arroganz marxistischer Provenienz zu befreien".

Die Stoßrichtung, mit der die bayerische CSU die Auseinadersetzung um die Regierungsmacht in Bonn führen will, ließ sich aus den beiden Eröffnungsreferaten des Parteitages klar ablesen: harte Konfrontation mit dem Sozialismus (Strauß : "Auch dem gern demokratisch genannten"), in dem die Regierungspolitik zwangsläufig führe, und Konfrontation vor allem auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Professor Karl Steinbuch warnte in der ersten Rede des Parteitages vor der "unheilvollen politischen Entwicklung" in Bonn: "Ich sehe eine ideologische Rutschbahn von dem "Sozialliberalismus' Maihofscher Art über den 'demokratischen Sozialismus' Brandtscher Art zum "marxistischen Sozialismus' und schließlich zum stalinistischen Sozialismus/Kommunismus — und wir sind in den letzten Jahren auf dieser Rutschbahn schon weit hinabgerutscht."

Strauß erklärte zum gleichen Thema: "Wir haben Angst, daß die Suche nach Schuldigen (an der Wirtschaftslage) zu falschen Schlüssen und zu falschen Maßnahmen führt, daß man sagt, die Marktwirtschaft hat versagt. Und nach staatlicher Lenkung der Wirtschaft zur Sicherung der Arbeitsplätze ruft."

* * *

Niederlande — Die palästinensi-

(Fortsetzung auf Seite 16-1)

Aus den Gemeinden

Vancouver MB-Gemeinde

(43. und Prince Edward.)

"Gehe hin in Dein Haus und zu den Deinen und verkündige ihnen, wie große Wohltat Dir der Herr getan und sich Deiner erbarmt hat." (Markus 5, 19).

In den folgenden Abschnitten möchte ich über das Geschehen in den letzten Monaten aus unserer Gemeinde berichten. Am 1. Sonntag im Juli hatte die Gemeinde ihren Sonntagsschulausflug. Der King-George Park in Richmond war uns für diesen Sonntag zugesagt worden. Zuerst hatten wir einen allgemeinen Gottesdienst, der von Bruder Peter Esau geleitet wurde. Er sprach über Epheser 6, 11-17. Sein Thema war: Die Sonntagsschule ein Bewahrungsmittel gegen die Sünde. Bruder P. Esau nannte auch Gefahren, die dem Kinde drohen. Der Herr Jesus ist das Ideal. Aber auch der Lehrer soll mit gutem Beispiel vorangehen. Auf jeden Fall sollten die Eltern und die Sonntagsschullehrer zusammenarbeiten.

Nach dem Gottesdienst gab es ein gemeinsames Essen. Man hatte die großen Tische zusammengestellt und dann setzten sich die Familien daran und verspeisten das mitgebrachte Essen. Unser Sonntagsschulleiter, Br. Ben Wall, rief nach dem Essen dann die Kinder zusammen und er und seine Helfer fingen an, mit den Kindern verschiedene Spiele zu spielen. Für die Besten gab es auch noch kleine Belohnungen. Besonders laut wurde das Spiel, als der Sonntagsschulleiter sich einen Rock angezogen hatte, an dem recht viele Bon-Bons hingen, von denen jeder recht viele haben wollte.

Auch die Jugend hatte sich zusammengefunden und spielte Volleyball und andere Spiele. Zum Schluß gab es noch ice creame.

Am 2. Sonntag im Juli besuchte unsere Gemeinde Br. Dave Esau, Missionar aus Spanien. Er las Matth. 12, 46-50 und dann berichtete er über die Möglichkeit einer Mission in Spanien. Anschließend berichteten unsere Prediger Hans Wall und George Thielmann über die Kanadische Konferenz, die sie in Regina besucht hatten.

Am Abend brachte die Jugend ein Programm unter dem Thema: Die unverdiente Gnade. Auch die Jugend aus der King-Road MB-Gemeinde war zu diesem Programm eingeladen worden. Unser Jugendchor diente mit Liedern. Auch wurden Musikstücke gebracht und

Zeugnisse erzählt. Dann folgte eine Aufführung unter der Ueberschrift: Der Prozeß geht weiter. Der Mörder Barabas, dessen Freilassung die Juden forderten, ist damit nicht zufrieden, daß für ihn ein anderer schuldlos gestorben ist. Er sagt es offen: Ich bin ein Mörder und verlange, hingerichtet zu werden. Ich will für meine Taten bestraft werden. Ich will meine Schuld selber büßen. Zum Schluß tritt die Mutter Jesu auf und sagt ihm, daß der Herr Jesus nicht nur für seine Sünden, sondern für die Sünden der ganzen Menschheit gestorben ist. Der Mutter Jesu gelingt es, den Mörder Barabas zum Herrn Jesus zu führen. Wir sind dem Herrn dankbar, daß die Jugend unter der Leitung des Jugendkomitees, sich in der Arbeit für den Herrn betätigt.

Vom 18. bis zum 23. August wurde in unserer Gemeinde die Sommer-Bibelschule abgehalten. Die Schlußfeier fand dann Sonnabend, den 23. August statt. Nachdem Bruder Helmut Neudorf die Einleitung gemacht hatte, traten die Lehrerinnen mit der jüngsten Gruppe vor und dann sangen sie zusammen ein Liedchen. Auch die anderen Gruppen traten eine nach der anderen vor und trugen das vor, was sie im Laufe der letzten Woche gelernt hatten. Außerdem wurden einige Lieder gemeinsam gesungen. Zum Schluß trug die älteste Gruppe noch ein Gespräch vor. Den Schluß machte Bruder Peter Esau. Er dankte den Schülern, den Eltern , den Lehrern, den Helfern und besonders Geschwister Hans Wall, die eigentlich die meiste Arbeit damit gehabt hatten. Etwa 90 Kinder haben diese Sommer-Bibelschule besucht und unser Wunsch und Gebet ist, daß die Arbeit auch Frucht zeitigen möchte.

Unsere Geschwister G. Thielmann haben nicht gute Ferien gehabt. Bruder Thielmann erkrankte an der Gürtelrose, ist gegenwärtig aber schon auf dem Wege der Genesung.

In der letzten Woche im August hatten wir Besuche von den Geschwistern, die zu der Generalkonferenz nach Winnipeg gekommen waren. Zu diesen gehörten Geschwister John N. Klassen aus Lage in Deutschland, Bruder Erich Giesbrecht aus Filadelfia, Fernheim, Geschwister Adam Matolycz aus Linz, Oesterreich und Luis Alum, aus Asuncion, Paraguay. Die drei erstgenannten Brüder gaben ihre Berichte in deutscher Sprache, aber für den Bruder Luis Alum übersetzte Bruder Hans Wiens, was er sagte. Außerdem besuchten unsere Gemeinde auch noch Geschwister Elmer Warkentin, Missionare aus Indonesien, die auf Urlaub weilen. Bruder Warkentin zeigte auch noch Bilder aus der Missionsarbeit in Borneo.

P. Rahn, Korr.

Central Hights MBG

(Abbotsford, B.C.)

"Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" (Matth. 28, 19).

Am 17. August hatten wir morgens Gäste in unserer Versammlung, nämlich Geschwister Robert Kroekers Tochter und seine Mutter, die hier ihre Kinder John Koops besuchen. Br. R. Kroeker, gewesener Missionar in Zaire, Afrika, jetzt Pastor der Madera-MB-Gemeinde in California, las Joh. 13, 1—17 und andere Stellen und sprach darüber zur Einleitung unseres Gottesdienstes; Geschwister Jake und Kathy Hintz, die als Lehrer nach Okinawa gehen unter MB Misionsdienst wurden eingesegnet zu diesem Dienst; sie fuhren ab nach ihrem Dienstplatz. Unser Chor sang mehrere Lieder, wie "The Lord is in his Holy Temple", "God so loved the World" und "Praise the Lord" und unser Pastor R. Boschman sprach nach Joh. 13, 4 über Dienst (The Basin and the Towel), wie Jesus die Jünger bediente.

Abends dienten Geschwister Ed und Jane Wiebe mit Bericht über ihren Dienst in der New Tribes Mission in Bolivien, Südamerika; unser Chor diente mit Liedern und wir hatten eine Ansprache von Br. Ed Boschman, Sohn unseres Pastors, Gehilfs Pastor der San Jose Gemeinde in Calif.

Br. H. H. Nikkel, Prediger unserer Gemeinde, hat Geschwister George Martens und Familie besucht und die MBG Gemeinde in Grand Forks, B.C. (29 Glieder). Br. Martens ist da schon viele Jahre Missionar unter den Duchoboren, ein schweres Feld; nun ist er dort Pastor.

Am 24. August las Br. Herman Driediger zur Eröffnung unserer Andacht Josua 22, 1-6. Unser Männerchor diente mit Gesang. Schwester Grace Filuk, unser Gemeindeglied, erzählte von ihrem Vorhaben, vom Antreten eines Dienstes des MB Missionsdienstes in Wichita, Kansas, wohin sie fuhr.

Als Gäste waren am 31. August Geschwister Adi Matolycz von Linz, Oesterreich, in unserer Morgenandacht; der Bruder erzählte aus seinem Leben, auch wie er sich bekehrt hat; es war in Deutsch und wurde von Br. Gerhard Jantz, Clearbrook, (Gewesener Missionar in Linz) ins Englische übersetzt, da bei uns viele sind, die nicht Deutsch können. Unser Pastor hatte eine Ansprache über "Er war mit Gott", Joh. 1, 1. 14, Micha 5, 2. Es hatten sich eine Anzahl Geschwister zur Taufe gemeldet. Mittwochabend war die Aussprache, wie sie den Heiland angenommen hatten. Sie begehrten die Taufe.

Den 7. September predigte Morgens unser Pastor über Jesus und die Samariterin am Jakobsbrunnen, nach Joh. 4, 3-4. Unser Chor brachte Gesang. Abends war das Tauffest. Br. Boschman taufte die Folgenden: Angela Driediger, Tammy Froese, Gary Lepp, Wilbur Winter, Ada Taylor, Linda Enger, Jerry Enger, Blanche Verhagen, Barbara Verhagen und Andy Verhagen. Sie wurden dann in die Gemeinde aufgenommen; auch wurden durch Zeugnisse folgende Geschwister aufgenommen: Schwester Maria Tessaro, Geschwister J. M. Lepp, Faye Winter und Anna Hamm. Es wurde auch das Mahl des Herrn unterhalten. Die Missionare, Geschwister John J. Klassen und Familie, brachten Gesang und berichteten über die Mission in Brasilien, wo sie tätig waren, auch führten sie Lichtbilder vor über Mission, Land und Leuten.

Im MEI sind zur Zeit 465 Studenten in Grad 8 bis 12 registriert; im vorigen Jahr waren es 429.

Der August war ziemlich naß; es hat etwa 6 Zoll geregnet, normal ist 2 Zoll. Am heißesten war es über 80 Grad nach F.

JBM, Korr.

MB-Gemeinde Filadelfia

(Fernheim, Chaco, Paraguay, S.A.)

Der Psalmist schreibt in Psalm 66, 20 folgendes: "Gelobet sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet." Mit diesem Wort Heiliger Schrift wurden wir als Gemeinde am Sonntagmorgen des 6. Juli von unserem leitenden Prediger Br. Erich Giesbrecht herzlich begrüßt. In kurzen Worten wies er auf unseren großen Vater im Himmel hin, der unsere Gebete erhört und uns in Gnaden annimmt, aber er zeigte auch den tiefen Ernst; wie schmerzlich muß es sein, wenn unsere Gebete nicht erhört werden sollten.

Durch das Lied "Ein Ort ist mir gar lieb und wert" wurden unsere Herzen für die Gemeindestunde eingestimmt. Sieghard Wiens, Sohn der Geschwister Hans Wiens, diente uns mit der Einleitung, anhand des Wortes aus Markus 11, 20-27. Gottes Verlangen ist es, daß wir zu ihm kommen wie zu einem Vater, doch im Glauben; er will gerne unsere Gebete erhören. Wir sollen zuerst dem anderen vergeben, um erhört zu werden.

Inzwischen erfreute uns der Chor mit einigen schönen und passenden Liedern. Auch wurden einige Gedichte vorgetragen, eines von Schwester Marlies Klassen und das andere von dem Jüngling Franz Schneider. Die Botschaft an diesem Gemeindesonntag brachte uns Br. Theodor P. Neufeld. Seine

Ausführungen gründete er auf Apg. 3, 1—10.

Dabei führte er einige Hauptgedanken an : 1. Das Gebetsleben der ersten Christengemeinde nahm einen ganz breiten Rahmen ein; sie beteten so, daß sie Stätte sich bewegte. Vollmacht kommt über eine Gemeinde, wenn sie im Gebet verharrt. 2. Der Jünger Petrus wollte diesen Lahmen aus seiner Situation herausreißen, indem er sagte: "Sieh uns an!" Und er sah dann etwas anderes. Können wir heute zum anderen sagen: "Schau mal in mein Leben hinein, in mein Familienleben, in mein Gebetsleben; was würden die Leute sehen?" 3. Petrus handelt hier im Namen Jesu, denn er sagt nicht zu ihm: "Glaube an den Herrn Jesus", sondern: "Im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehe auf und wandle!" Hier kommt es auf den Glauben des Petrus an. Hören wir auf, an andere zu glauben, dann geschieht auch nichts. Beispiel: Ein Prediger wurde einst von seinem Mitarbeiter gefragt: "Warum haben sich bei Ihnen durch die Verkündigung des Wortes Gottes so viele bekehrt?" Dann antwortete er folgendes: "Ich glaube daran, daß es Jesus tun wird." Könnte es auch unser aller Wunsch und Gebet sein, daß wir in den kommenden Zeiten so etwas erleben möchten, wie die Apostel Petrus und Johannes es mit jenem Lahmen erlebten. Er sprang auf, konnte gehen und stehen und ging mit ihnen in den Tempel, wandelte und sprang und lobte Gott.

Abschließend sang der Chor das Lied: "Freigemacht von Schuld und Sünde." Unsere Jugend hatte an diesem Tage so manche schöne Sachen ausgelegt, die dann zum freiwilligen Verkauf freigegeben wurden. Die Beteiligung von seiten der Geschwister war sehr gut.

Als Abschluß für die Gemeindestunde am Vormittag wurde noch das Lied "Glaube einfach jeden Tag" gesungen.

Am Nachmittag pflegten wir nochmals Gemeinschaft. Dazu sollte uns die Bibelarbeit nach Markus 1, 1—8 Anleitung geben. Bruder Peter Kasper gab zuerst eine kurze Einführung in dieses herrliche Evangelium und nachher leitete Prediger G. B. Giesbrecht die darauf folgende Bibelarbeit. So manche Wahrheiten des Wortes Gottes wurden uns dabei groß und wichtig. Damit schloß unsere Gemeindestunde, und wir gingen froh und gestärkt wieder in unsere Heime.

Es war das Vorrecht unseres Gemeindeleiters, Br. Erich Giesbrecht, im ersten Halbjahr in der Bibelschule zu unterrichten. Deshalb war es für ihn eine Freude und eine geistliche Bereicherung, als er 18 Jugendlichen in Exegese des Epheserbriefes, Ethik und Missionsgeschichte Unterricht erteilen durfte.

Auch haben wir einen milden und feuchten Winter gehabt, indem der Herr die vielen Gebete erhört, die um Regen für den Winter flehten. So will unser Vater im Himmel uns auch auf geistlichem Gebet segnen. Wir stehen vor der Evangelisation, die an den Abenden vom 20.—27. Juli in unserem Gotteshaus stattfinden sollen. Wir beten als Gemeinde um eine Neubelebung und wir wollen uns vor Gott prüfen, wo die Liebe in uns erkaltet ist. Daher wollen wir uns in den Gebetszellen und im Kämmerlein auf unseren Knien vor Gott dazu vorbereiten.

Am 30. Juli nahm der Herr unsere Schwester Justina Sawatzky, früher wohnhaft in Rosenort Nr. 10, nach langem und schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren zu sich. Wir wollen fürbittend des lieben Gatten und Bruders Peter Sawatzky und der Kinder gedenken!

Am 13. Juli hatten wir des Abends die Schwestern unserer Gemeinde ihren üblichen Frauentag. Frl. Eleanor Mathies, die gegenwärtig auf der Leprastation, Km. 81, arbeitet, brachte einen sehr interessanten Lichtbilderbericht über ihre Reise nach Indien und Afrika und über ihre Arbeit unter den Kranken auf der Mission Km. 81. Frau Dr. Erika Dueck brachte einen Vortrag "Seelische Belastungen im Leben einer Frau." Es war für die Schwestern ein segensreicher Abend.

Mit bewegten, mitleidigen und fürbittenden Herzen denken wir auch an Schwerkranke in unseren Reihen. Es sind Geschwister Hans A. Wiens, Hermann Penner, Jakob Schierling, Schwester Maria Wiens und manche andere mehr. Möge ihnen allen das Wort aus Psalm 68, 20 Trost und Ermunterung schenken!

Am 11. Juli fuhren Geschwister Hans Penner auf kurze Zeit zu ihren Kindern und Verwandten nach Kanada. Wir wünschen Gottes Geleit und eine freudige Wiederkehr!

Mit brüderlichem Gruß, Euer Korrespondent

Peter P. Kasper.

Ein bißchen mehr Friede und weniger Streit,
Ein bißchen mehr Güte und weniger Neid,
Ein bißchen mehr Wahrheit immerdar,
Und viel mehr Hilfe bei Gefahr;
Ein bißchen mehr „Wir" und weniger „Ich",
Ein bißchen mehr Kraft, nicht so zimperlich.
Und auch mehr Blumen während des Lebens,
Denn auf den Gräbern sind sie vergebens.

Ottawa Report: Staatsbürgerschaftgesetze werden geändert

Von John Best, Bundespressegalerie

(Canadian Scene) — Der Gesetzentwurf C-20, der verschiedene Bestimmungen der Staatsbürgerschaftgesetze ändern soll, liegt dem Parlament in Ottawa bereits über ein Jahr vor, wenn es im Oktober die neue Sitzungsperiode beginnt. Trotzdem wird es noch eine ganze Weile dauern, bevor die Entwürfe Gesetzeskraft erhalten.

Die neuen Bestimmungen wurden dem Parlament am 10. Oktober 1974 zur ersten Lesung vorgelegt. Die zweite Lesung entspricht einer "Billigung im Prinzip". Sie erfolgte erst am 21. Mai dieses Jahres. Die Diskussion über die zweite Lesung soll im Herbst wieder aufgenommen werden.

Mit dem neuen Entwurf wird das alte Staatsbürgerschaftsgesetz aus dem Jahre 1947 revidiert und neu gefaßt. Die wesentlichste Aenderung liegt darin, daß die kanadische Staatsbürgerschaft zu einem Recht für diejenigen erklärt wird, die die nötigen Voraussetzungen erfüllen. Jetzt ist es so, daß es dem verantwortlichen Minister überlaßen bleibt, ob er einen Antrag auf Staatsbürgerschaft genehmigt oder ablehnt. Innenminister Hugh Faulkner erklärte dazu: "Im großen und ganzen ist damit bisher ziemlich fair verfahren worden."

In Sonderfällen, um beispielsweise jemanden für Verdienst um Kanada auszuzeichnen oder auch in Härtefällen, werden der zuständige Minister und das Bundeskabinett weiterhin die Vollmacht haben, die Staatsbürgerschaft zu verleihen, auch wenn die normalen Vorausetzungen nicht erfüllt werden.

Es gibt jedoch auch andere Paragraphen in dem Entwurf, über die die Meinungen weiter auseinandergehen. Das bedeutet erhebliche Verzögerungen bei der Verabschiedung der Gesetze. Nach der zweiten Lesung werden die einzelnen Bestimmungen erst Punkt für Punkt von einem Sonderausschuß geprüft. Dann kommen sie zurück ins Parlament für die dritte und letzte Lesung. Dann erst kommen sie vor den Senat.

In den gegenwärtigen Gesetzen werden Männer gegenüber Frauen bevorzugt behandelt. Personen britischer Abstammung genießen Vorteile gegenüber anderen, denen solche Verbindungen fehlen. Verschiedene Gruppen sind von der Regel ausgenommen, daß sie eine der beiden offiziellen Landessprachen beherrschen müßen, wenn sie Staatsbürger werden wollen.

In den neuen Gesetzentwürfen soll das alles geändert werden.

Ein Punkt, über den die Meinungen auseinandergehen, behandelt die Stellung von Personen Britischer Herkunft. Wer einen englischen Paß hat und kanadischer Staatsbürger werden möchte, braucht jetzt keine Prüfung vor einem Staatsbürgerschaftsrichter abzulegen und keinen Eid zu schwören. Andere Antragsteller müßen das.

In Zukunft sollen jedoch für alle Antragsteller die gleichen Voraussetzungen gelten: Drei Jahre Aufenthalt in Kanada, Prüfung vor einem Staatsbügerschaftsgericht, Vereidigung vor dem Richter. "Die bevorzugte Behandlung von einer Gruppe zukünftiger Staatsbürger kann nicht weiter geduldet werden," erklärte Minister Faulkner.

Das neue Gesetz hebt auch den Zusatz auf, daß "ein kanadischer Staatsbürger britischer Untertan" ist. Ausdrücklich erwähnt wird jedoch die Tatsache, daß man gleichzeitig "Bürger des Commonwealth" ist. Damit erkennt Kanada die besonderen mit anderen Ländern des Commonwealth an. — Weiterhin sehen die neuen Gesetze vor: Beide Eltern können jetzt die Staatsbürgerschaft für ein minderjähriges Kind beantragen. Zur Zeit ist es so, daß in den meisten Fällen nur der Vater einen solchen Antrag stellen kann.

Frauen, die unter dem alten Gesetz von 1947 die Staatsbürgerschaft nicht erworben haben, weil sie vielleicht mit einem Ausländer verheiratet sind, können diese automatisch erwerben, wenn sie das zuständige Ministerium benachrichtigen.

Auch die Rechte von Kindern, die ehelich oder unehelich im Ausland geboren werden, sind in den neuen Bestimmungen garantiert. Das Recht auf Staatsbürgerschaft bleibt während der ersten Generation automatisch erhalten und kann auch auf die zweite Generation übertragen werden, vorausgesetzt, daß die betreffende Personen bis zum 28. Lebenjahr mindestens ein Jahr in Kanada gelebt hat und "enge Kontakte mit Kanada" erhalten hat.

Das Mindestalter für den Antrag auf Staatsbürgerschaft ist von 21 auf 18 herabgesetzt worden und entspricht damit den Altersbegrenzungen für das Wahlrecht.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

schen Guerilla-Organisation "Saika" hat die Niederlande unter Androhung von "Folgen" aufgefordert, vier vor wenigen Tagen in Amsterdam verhaftete Araber freizulassen. Andernfalls trage die niederländische Regierung "die Verantwortung für alle Folgen, die sich in Zukunft ergeben", hieß es in einer von einer Beiruter Zeitung veröffentlichten Erklärung der von Syrien unterstützten Organisation.

* * *

Israel — "Kein einziges Sandkorn" also will Syrien den Israelis auf den Golan-Höhen und der Sinai-Halbinsel überlassen. So formulierte Syriens Präsident Assad in Prag etwas theatralisch seine Unnachgiebigkeit gegen Israel. Ach, wenn es doch nur um Sandkörner im arabisch-israelischen Konflikt ginge!

Es sind nicht Sandkörner, um die auf den Golan-Höhen gerungen werden muß, sondern es sind letztlich die 20 israelischen Wehrsiedlungen, die dort seit dem Krieg von 1967 angelegt wurden. Sie bilden eine Art menschlichen Sperriegel. Einen Sperriegel des menschlichen Kampfes um neues Kulturland. Es war immer der Stolz der Israelis, daß sie die arabische Wüste und Steinöde zum Blühen brachten. Daher isr es verständlich, daß sie sich gegen das Ansinnen sträuben, sie sollten dieses Land auf den Golan-Höhen aufgeben ohne eine wirkliche Friedensregelung mit Syrien.

Regierungschef Rabin weiß also, warum er aus innenpolitischen Gründen und nicht nur aus Sicherheitsinteressen von vielleicht höchstens "kosmetischen Korrekturen" auf den Golan-Höhen spricht. So lange Syrien nicht zum Frieden oder wenigstens zu einem Gewaltverzicht wie Sadat in Kairo bereit ist, wird sich an dieser Haltung schwerlich etwas ändern.

Und die Militärs in Damaskus, denen gerade erst in Prag und generell von Moskau der Rücken gestärkt wird, denken nicht im entferntesten an ein Friedensangebot. Vielmehr ist zu erwarten, daß sie stärker auf die Karte der Palästina-Guerillas setzen und ihnen jene Hilfe zukommen lassen werden, die Aegypten jetzt verweigert.

Im Getriebe künftiger Vermittlungsbemühungen zwischen Damaskus und Jerusalem steckt also mehr als nur ein Sandkorn . . .

— Nach der Schließung des Propagandasenders "Stimme Palästinas" in Kairo haben sich die Auseinandersetzungen zwischen Aegypten und der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) weiter verschärft. Die PLO hatte über den Sender zum Widerstand gegen das neue Sinai-Abkommen aufgerufen.

Ein PLO-Sprecher warf Aegypten vor, er wolle mit der Schließung des Senders die Verbindung der PLO-Führung zu ihren Guerillas stören. Dies sei ein Beweis dafür, daß sich Aegypten in einem geheimen Zusatz-Abkommen zum Sinai-Vertrag verpflichtet habe, die Propaganda gegen Israel einzustellen. Die PLO bemüht sich um einen anderen Sender. Es wird angenommen, daß Radio Damaskus seine Anlagen zur Verfügung stellt.

Im israelisch-libanesischen Grenzgebiet haben die Kämpfe zwischen palästinensischen Guerillas und israelischen Soldaten zugenommen. Ein Militärsprecher in Tel Aviv teilte mit, die israelische Küstenwacht Nahariya sei von libanesischem Gebiet aus mit sowjetischen Raketen des Typs Katjuscha beschossen worden. Es sei jedoch kein Schaden entstanden. In der Nacht zuvor war auf eine israelische Grenzstreife mit Bazookas geschossen worden.

Wenige Stunden vor dem Raketenangriff auf Nahariya hatten israelische Flugzeuge Ziele in Libanon angegriffen. Dazu sagte der Sprecher, der Angriff habe "Stützpunkten arabischer Terroristen" im Bereich der südlibanesischen Küstenstadt Tyros gegolten. Es war der siebte israelische Luftangriff seit zwei Monaten. Nach Angaben aus der Bevölkerung wurden dabei zwei Kinder getötet.

Gleichzeitig dementierte der Sprecher jedoch Berichte über einen Landungsversuch israelischer Kanonenboote in der Nähe der Hafenstadt Sidon, etwa 40 Kilometer südlich Beiruts.

In der libanesischen Hauptstadt hatte die palästinensische Nachrichtenagentur Wafa gemeldet, palästinensische Kommandos hätten in einem 15 Minuten dauernden Artillerie-Gefecht den Landungsversuch der Israelis abgewehrt.

* * *

Libanon — Der Einsatz der libanesischen Armee im Krisengebiet um Tripoli hat neue Unruhen hervorgerufen. Im Gebiet von Akkar, im äußersten Norden des Landes, überfielen moslemische Milizionäre ein von Christen bewohntes Dorf. Offizielle Angaben, es seien acht Menschen getötet worden, wurden in der Beiruter Presse als zu niedrig bezeichnet.

Augenzeugen berichteten, in den Dorfstraßen hätten zahlreiche Leichen gelegen, viele Häuser, darunter das Kirchengebäude, seien niedergebrannt worden. Zu den Angreifern sollen auch palästinensische Guerillas der Volksfront für die Befreiung Palästinas" (PFLP) gehört haben. Bei zwei getöteten Moslems seien libysche Personalausweise gefunden worden, hieß es in der Beiruter Presse.

Seit längerem ist bekannt, daß der libysche Staatschef Khadhafi Mordbanden finanziert, die in Libanon die Auseinandersetzungen zwischen Christen und Moslems anheizen sollen. Ziel dieser Banden ist es, Libanon durch eine Entmachtung der christlichen Oberschicht in das Lager der radilalen Feinde Israels hinüberzuziehen.

In der Nähe von Zghorta sollen nach Presseberichten bewaffnete Moslems in ein Maroniten-Kloster eingedrungen sein und drei Mönche ermordet haben. Die Maroniten stellen die größte christliche Gemeinde in Libanon.

Ankündigung einer Herbst-Veröffentlichung

THE MENNONITES IN RUSSIA FROM 1917 TO 1930. SELECTED DOCUMENTS.

(Die Mennoniten in Rußland von 1917 bis 1930. Ausgewählte Dokumente.)

Herausgegeben von Dr. J. B. Toews, Calgary, Alta.

— Die ergreifende Geschichte des Ueberlebens der Mennoniten zur Zeit der Revolution und des Bürgerkrieges, wie sie die Akten aus jener Zeitperiode schildern.

— Ueber 500 Textseiten in Deutsch, mit erklärenden Bemerkungen in Englisch.

— Die Auflage ist beschränkt auf 300 Exemplare, Vorausbestellungen erhalten den Vorrang.

— Um sich ein Buch zu sichern, sende man 10,00 Dollar an:

The Christian Press
159 Henderson Highway
WINNIPEG, Manitoba, Canada R2L 1L4

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1975 $6.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.

Entfliehe dem kommenden **Winter** — Touren.

Geh' nach SÜDEN!

- **Sued—Pacific —** 30 Tage, Abfahrt 22. Januar. Sieh Hawaii, Fiji, Australien, Neu-Seeland und Tahiti.
- **Bibellaender —** 10 Tage, Abfahrt 29. Feb. Sieh Aegypten, Jordanien und Israel.
- **Vier Kontinente —** 21 Tage, Abfahrt 29. Maerz—Brasilien, Afrika, Israel und Griechenland.
- **Bus Touren —** von Winnipeg nach den mittleren USA/Mexiko—California—Florida und den oestlichen Staaten. Fuer jedes Gebiet ein separater Reiseplan.

Senden sie den Abschnitt um weitere Einzelheiten ein.

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, R2K 2L4

Name .....

Adresse .....

.....

Einzelheiten ueber: .....